Her
Slg. Her
2554

2554

Slg. Her 2554

2337
2554

Der eiserne Mann, oder die Drudenhöhle im Wienerwald.

Ein
österreichisches Volksmärchen
mit Gesang
in drey Aufzügen,
für die Marinellische Schaubühne
von
Herrn Leopold Huber.

Die Musik ist von Herrn Wenzel Müller,
Kapellmeister.

Zweyte Auflage.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1801.

Personen.

Amandine, eine wohlthätige Fee im Wiener-wald.

Thilo von Lilienthal, ein österreichischer Ritter.

Käsperle, sein Schildknappe.

Ritter Hugo von Mannsfeld.

Kunz, sein Waffenknecht.

Hildegerde von Burgstein.
Johanna von Waldsee.
Bertha, ihre Zofe.
Rosine.
Märtchen.
Zezilie.
} gefangene Dirnen auf Eckberts Veste.

Eckbert von Wolfsthal, genannt der böse Ritter im Gau.

Hämmerling, sein Schloßmeister.

Veit Rosenau, ein Weinbauer.

Ursula, sein Weib.

Taddäus, sein Sohn.

Görge, ein Bauer.

Rosa, seine Tochter.

Clara.
Juditha.
Kätchen.
Lise.
} Bauerndirnen im Dorfe.

Steffel.
Anton.
} Weinbauern.

Mehrere Bauern und Bauernmädchen.

Kiliki.
Kiliku.
} Zwerge.

Reisige und Knechte.

Geister.

Der eiserne Mann.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Düsterer Wald mit Gebürge. — Nebenbey Ruinen von einem zerfallenen Bergschloß, wobey unten eine goldene Thüre ist. — Der Mond scheint. —) Thilo von Lilienthal. Käsperle. Hugo von Mannsfeld. Kunz, sie kommen über das Gebürg, und vorfolgen ein Irrlicht.

Introduktion.

Kunz. Hugo.

Ritter! folget ohne Schrecken,
Folget dieses Irrlichts Spur,
Es wird uns den Weg entdecken.
Muth gefaßt, und folget nur!

Käsperle. (indem er die Hände furchtsam ausstreckt, und die andern sucht.) Heda! Heda!

Alle 3.

Folg uns nur, und halt dich still,
Bald sind wir an unsrem Ziel.

Käsp. (stößt sich an, schreit heftig.) Stock an! o weh! mein Kopf!

Hugo. Was ist geschehen?
Käsp. O weh, mir armen Tropf!
Kunz. Laßt uns nur sachte gehen.
Käsp. (stößt sich wieder an, schreit.) Meine Nase.

Alle 3.

Stille — stille — folg uns nur,
Bald, bald finden wir die Spur.
Eilen wir dem Thale zu,
Suchen wir ein Nachtquartier.

(Sie gehen dem Irrlicht nach, und kommen herab.)

Käsp. (winselnd.)

Ach da unten — hu! hu! hu!
Holt der Teufel alle vier.

(Das Irrlicht verschwindet.)

Alle. Jedes für sich.

Nun sind wir verloren, das Irrlicht ist fort,
O weh uns! welch schrecklicher, finsterer Ort!

(Ein rother Hahn erscheint auf dem Gemäuer, und kräht dreymal. — Rauschendes Geistergetümmel in dem Innern der Thüre mit bizarren Instrumenten und Mißtönen begleitet.

Chor von Geistern.

Frau Drude! Frau Drude! erwacht,
Und nehmet die Zeit wohl in Acht.
Die Stunde der Liebe ist da,
Die Fremdlinge sind euch schon nah!

Thilo. Hugo. Kunz.

Welche Stimmen! welche Töne!

Käsp.

Käsp. (stotternd.)
Ach! mir klappern schon die Zähne!
Thilo. Hugo. Kunz.
Welcher Instrumenten Ton!
Käsperle.
S'beste ist — ich gehe davon.
(Wie er nahe an der Szene ist, bekommt er eine Maulschelle — mit dem Schlag hat das Quartett ein Ende.)

Käsp. (hält sich die Wange.) Tausend Sapperment! das war eine, daß mir alle Stockzähne roglicht sind.

Kunz. War mir doch, als wenn ich was hätt fallen g'hört. —

Käsp. (mißmuthig.) Ja — und mir ist's, als wenn ich was kriegt hätt — n'g'sunde Maulschell. —

Thilo. Käsperle! ziehe dein Schwert, und suche uns einen Ausweg durch das Gebüsch.

Käsp. (zitternd.) Ach — edler, gestrenger Herr! machts nur keine so verdammte Zumuthung an mich — ich weiß vor lauter Angst nicht, ob ich ein Schwert oder n' Kochlöffel an meiner Seite hab.

Hugo. Kunz! versuche du es — vielleicht gewahrst du in der Ferne ein Licht in einer Kohlenhütte. —

Käsp. (lagert sich unter einem Baum.) Ich geh nicht mehr von der Stell, das weiß ich — denn wenn ich sterben soll, so will ich mich wenigstens nicht zu todt strapaziren.

Thilo. Bist eine furchtsame Memme!

Käsp. Ja — Memme hin, Memme her! — hättet ihr schon solche Akzidenzeln erwischt, wie ich, ihr würdet ruhig den Tag erwarten — aber so treibt euch die Liebe herum, und ich sag halt immer, s' ist nicht der Müh werth, daß man wegen einem Madel so viel Schabernack aussteht.

Thilo. Keine Lästerung gegen meine Hildegerde, oder dein Leben. —

Käsp. (schreyt.) He — he — (für sich.) s'best ist, daß er mich nit sieht. — (Es erscheinen mehrere Irrlichter.) Da seht, g'strenger Herr! da spucken eine ganze Menge Irrlichter herum.

Thilo. Ha — so finden wir vielleicht bey jenem Schein einen Ausweg aus diesem verwünschten Wald.

Käsp. (für sich) Ich bleib da sitzen — da bringt mich kein Teufel mehr weg. — (Donnerschlag. Die ganze Gegend wird helle. Mehrere Zwergen kommen tanzend aus der Thüre — er verkricht sich furchtsam hinter seinen Herrn.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Zwergen.

Willkommen, ihr Herrn Passageurs!
Wir machen euch unsre Honneurs.
Kehrt eiligst in unsrem Pallaste nur ein,
Frau Drude wird wohl noch im Negligée seyn.

Käsp. Alle Wetter! was sind das für kontraire Hausoffiziers!

Hugo. In welcher Gegend des Wienerwaldes mögen wir uns denn befinden?

1. Zwerg. Ihr seyd in dem Gebiete unserer Königin.

Käsp. Das mag mir auch eine Honnette Königin seyn, wo die Dienerschaft eine so noble Gallalivrée trägt.

Thilo. Wirst du schweigen, Bursche!

Hugo. Werden wir hier wohl Obdach finden können, guter Freund!

2. Zwerg. Betrachtet hier diese goldene Thüre.

Käsp. Nein — da geh ich lieber in die Häuser, wo die Thüren von Holz, und die Wände von Leimpatzen sind.

Dritter Auftritt.

Vorige. Amandine, als Drude, an einem Stab daherwankend. — Käsperle schließt die Augen, und reterirt sich mit Geschrey hinter Thilo.

Amandine. (im alten Weiberton.) Seyd mir willkommen, ihr lieben Gäste! welches glückliche Ohngefehr bringt denn euch in diese Gegend? he!

Thilo. (für sich.) Welche fürchterliche Gestalt!

Amand. Was suchet ihr denn hier, meine Freunde!

Thilo. Wir haben uns von dem Wege verirrt — und suchen nun einen Ausgang nach der Heerstrasse.

Amand. Ey — ey — das ist schlimm — aber so schnell laß ich euch nicht von dannen gehen, wollt ihr nicht mit meiner Herberge für lieb nehmen?

Käsp. Könnt unmöglich — s'best ist, daß ich stockblind und törisch bin, da sieh ich und hör' ich doch nichts.

Amand. Ach — was für eine melodische Stimme vernehme ich — sie dringt so süß und zärtlich durch meine Ohren bis in das Innerste meines Herzens. — Wie nennst du dich, lieber Fremdling! (nähert sich Käsperle.)

Käsp. (mit geschlossenen Augen.) Ich — ich nenne mich Käsperle.

Amand. (in übertriebener Freude.) Kä — Kä — Käsperle! ach dieser nahme klingt so lieblich — so rein — er entzückt mich. So blick mich nur an, du lieber Fremdling!

Käsp. (öffnet zur Hälfte die Augen.) O pfui Teufel! das ist ein alt's Muster.

Amand. Schätzchen! warest du in deinem Leben schon einmal verliebt?

Käsp. In meinem Leben noch nie — und in deiner Gesellschaft könnt mans gar auf sein Lebstag vergessen.

Amand. Also noch ein Junggeselle? (will ihm in die Arme eilen.) O so bist du es, du längsterwarteter Liebling meines Herzens! du bist es. —

Käsp. (weicht ihr aus.) Nein — Sapperment! ich bin's nicht.

Amand. Darfst nicht schamroth werden, daß du mir die Erstlinge deines Herzens opferst — nach so vielen Männern, die hier schon bey mir einkehrten, bist du der erste, den ich zur Probe meiner Erlösung tauglich gefunden habe.

Käsp. Das ist ja n' verdammte G'schicht — ich möcht nur wissen, warum die alten Weiber grad an mir so einen Narren g'fressen haben?

Amand. Komm — entwinde dich nicht länger meiner zärtlichen Umarmung — du mußt heute bey mir bleiben, mich durch deinen reinen Kuß verjüngern.

Käsp. O potztausend! das wird Müh kosten, bis man der Alten die Runzeln wegküßt.

Amand. Ein sonderbares Schicksal verurtheilte mich, umher zu wandeln in dieser Gestalt so lange, bis ein fünfzigjähriger Junggeselle — tugendhaft und rein — sein Herz mit mir theilt.

Käsp. (beis.) Ich theil mit der Alten nicht ein Ohrenlappel, will g'schweigen mein Herz.

Amand. Gewährt er mir einen Liebeskuß, so kehre ich wieder zurück in die Jahre des blühenden Weibes, — ich kann handeln für die Erlösung eines mir so theuren Wesens, verurtheilt von dem ewigen Schicksal zum Sklavendienste eines Tyrannen.

Thilo. Was hör' ich!

Amand. Ihr suchet eure Geliebte, Hildegarde von Burgstein — nur durch meine Umwandlung kann ich euch die Mittel zeigen, diese holde Dirne aus ihrem Kerker zu befreyen.

Thilo. Käsperle! ich befehle dir, diese ehrwürdige, alte Frau in ihr Quartier zu begleiten.

Käsp. Wer — ich — das laß ich bleiben — dazu bin ich nicht da, daß ich alte Weiber jung küssen soll. — Wißts was, g'strenger Herr! wenn euch soviel daran liegt, küßt ihr, so lang ihr wollt — ich hab nichts dagegen.

Amand. Nur du allein besitzest die wundervolle Kraft, mich durch deinen Kuß zu verjüngern.

Käsp. Das ist doch n' verdammte Spitzbüberey — ich hab meine alte Großmutter viel hundertmal küßt, und sie ist in ihrem Leben nit jünger worden.

Thilo. Ich befehle dir, Bursche! (die Hand an das Schwerdheft) oder —

Käsp. (erschrickt) Aber — so werd'ts doch g'scheid seyn, g'strenger Herr! betrachtet nur einmal das konfiszirte Gefrieß —

Kunz. Narr! mit einem einzigen Kuß wird's ja noch nicht aus seyn — Küß zu!

Käsp. Der — der Käsperle küßt nicht —

Amand. So werfet das Loos, wer von euch Vieren die Zahl Neune wirft, hat gewonnenes Spiel — hier gebe ich euch 3 Würfel.

Thilo. Darf ich mich erkühnen, ehrwürdige alte Mutter! zu fragen, wer ihr seyd — und wo wir uns befinden?

Amand. Diesen Ort, den ich bewohne, nennt man die Drudenhöhle im Wienerwald —

mich

mich nennen unwissende boshafte Menschen die böse Drude.

Käsp. Eine Drude! alle Wetter! jetzt ist's gar aus — (fällt vor Angst zu Boden)

Amand. Aber mein Nahme ist rings umher bey dem Landmann in gesegnetem Andenken — ich schütze seine Fluren und Felder — bewahre seine Hütten und Heerden für Unglück — und allgemein nennen mich diese guten Menschen ihre Wohlthäterinn. — Ritter! erfüllet meine Bitte — bald sollt ihr mich in einer andern Gestalt kennen lernen — und dann — führe ich euch zu dem Ziele eurer Wünsche. Dich aber, holder Fremdling! erwarte ich in meiner Wohnung zum reinen Kuß der Liebe bereit! (trippelt in die Höhle.)

Vierter Auftritt.

Thilo. Hugo. Kunz. Käsperle.

Thilo. Lagert euch, Kammeraden! werfen wir das Loos — (ruft) Käsperle!

Käsp. (für sich zitternd) S' ist — 's ist kein Gliedl an meinem ganzen Leib, das nicht in den letzten Zügen liegt.

Hugo. Nun — Käsperle!

Käsp. (hebt den Kopf in die Höhe.) Ja — was soll's seyn.

Hugo. Wir würfeln!

Käsp. Würfelt nur zu — ich schlaf — Ihr wißt ohnehin, daß s' Würfeln verboten ist — (beis.) und bey dergleichen Spitzbübereyen

hat

hat mich immer der Teufel am ersten dabey — ich schlaf — (legt sich.)

Quartett.

Thilo. Kunz. Hugo. (Sie lagern sich.

Lagert euch, und werft die Steine,
Wer von uns bekommt die Neune,
Hat die Drude ganz allein,
Wird ihr trautes Liebchen seyn.

Käsp. (hebt den Kopf, und schaut, was sie machen.)

Werft nur zu —
Käsperle liegt schon in Ruh. (legt sich nieder, und schnarcht.)

Thilo. (wirft)

Zwey — drey und sechs!

Alle drey.

Nun ists vorbey!

Hugo. (wirft)

Eins acht und vier!

Thilo. Hugo.

Wir sind schon frey!

Käsp. (hebt den Kopf)

Jetzt kommt gewiß die Reih' an mich —
Auweh! auweh! wie zittre ich!
(legt sich wieder nieder und schnarcht.)

Kunz. (wirft)

Drey — zwey und eins —

Alle Drey.

Wir sind der Gefahr entronnen,
Haben nicht das Spiel gewonnen,
Bald wird es entschieden seyn.

Käsp.

Käsp. (für sich)
Die Drude laß ich euch allein.
(Sie stehen auf)
Thilo.
He — Käsperle! — (er schnarcht laut)
Hugo. Kunz.
So steh nur auf!
Käsp. (schlafend)
Es ist schon gut — werft's ihr nur d'rauf —
Alle drey. (rütteln ihn)
Bey uns hat schon das Loos entschieden —
Käsp. (mit geschlossenen Augen)
Schon gut — so laßt mich jetzt mit Frieden.
Kunz.
Hier sind die Würfel — wirf nur zu!
Käsp.
O du verdammte Drude du!
Thilo.
So wirf! — (giebt ihm die Würfel)
Käsp.
(wirft ängstlich mit geschlossenen Augen und abgewandtem Gesicht)
Ich werfe schon die Steine — (wirft)
Alle drey.
Ha — zum Henker! alle Neune! (Donnerschlag)

Fünfter Auftritt.

Sogleich fällt das Quartett in einen rauschenden Jubelchor, die goldene Thüre öffnet sich. Geister stürzen heraus, fallen demüthig Käsperle zu

Fuß=

Füssen — dieser ist mit einem Sprung auf den Beinen.

Rauschender Jubelchor.

Dank euch, ihr mächtigen Götter!
Es lebe unser Erretter!
Bald sind wir befreyet von unserer Pein,
Wir tragen dich froh zur Frau Drude hinein!
(Käsperle will ihnen entrinnen — Sie packen ihn auf, und tragen ihn hinein — ab.)

Sechster Auftritt.

Thilo. Kunz. Hugo.

Kunz. Der arme Teufel! wenn ihm nur kein Unheil widerfährt —

Thilo. Laßt uns Muth fassen — ich wähne, wir werden glücklich seyn. — (Man hört Veits Stimme auf dem Gebürge) Horcht — ich höre Menschenstimmen.

Kunz. Verbergen wir uns hinter jene Bäume —

Hugo. Vielleicht erfahren wir etwas, was uns frommt. — (Sie verbergen sich alle.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Veit. Taddädl! hält seinen Vater ängstlich am Rock, sie kommen über das Gebürge — Taddädl in seinem Feyerkleid, einen Blumenstrauß vor sich steckend.

Tad. Sag mir nur der Herr Vater, wenn wir da sind — denn auf dem ganzen Weg hab ich noch kein Aeugl aufg'macht — (weint) Es — es ist

nit

nit anders, als wenn ich zum Luzifer in die Höll marschiren müßt.

Veit. So fürcht' dich nur nicht, Taddädl! die Drude wird uns ja nicht fressen — hat sie doch noch keinem Menschen was Leids gethan, warum sollt sie sich denn gerad an uns machen.

Tad. (furchtsam) Ich — ich fürcht' mich ja nicht, Herr Vater!

Veit. Zudem — ist's ja erst n' Frag, ob wir's zu sehen kriegen — keines von uns Beyden ist ein Sonntagskind. (Sie kommen herab)

Tad. Nein — Herr Vater! ich bin ein Aschermittwochkind.

Veit. (sich umsehend) Richtig — da sind wir ja — da ist die Höhle — ich — ich weiß nicht — jetzt wird mir doch auch ein bißl eng ums Herz — Taddädl! (stotternd) du — fürcht'st dich doch nit? — he!

Tad. Herr Vater! wenn die Drud kommt, so lauf ich davon.

Veit. (mit ausbrechender Angst) Nun das wär sauber, wenn du deinen Vater im Stich liessest. (hält sich furchtsam an ihn, mit zitternder Stimme) Taddädl! du mußt da bleiben. —

Tad. (Muth affektirend) Der Herr Vater soll sich schämen — mäckert vor Angst, wie ein Geißbock — da bin ich ein andrer Held — ich hab Courage für drey. — (wie Beyde die Ritter kommen sehen, fallen sie angstvoll zur Erde, mit aufgehobenen Händen flehend) Auweh! Ach! ach! ach!

Veit. Gott sey uns gnädig! sie ist schon da!

Thilo. Willkommen, gute Freunde!

Tad. (mit geschlossenen Augen) Liebe, goldne Frau Drud! friß mich nicht — ich bin ja ein Bräutigam.

Thilo. So öfnet nur eure Augen — wir sind Menschen wie ihr.

Veit. (öfnet die Augen) Dem Himmel sey Dank, daß ich nur Menschen um mich seh —

Tad. Das ist eine Schand vom Herrn Vater — hat er nit g'schrien, als wenn ihn die Drud schon am Gnack hätt. — (lacht ihn aus.)

Veit. Aber, edle Herren! wie kommt denn ihr in diese gefährliche Gegend? Wißt ihr auch, wo ihr euch befindet?

Thilo. O ja — im Wienerwald.

Tad. Ja — aber wißt's auch, daß da die Dru — Dru — Drudenhöhle ist?

Hugo. Drudenhöhle?

Veit. Ja — ja — so heißt man diese Höhle. — (sieht sich furchtsam um) Da drinn haußt ein Geist, der aber keinem Menschen etwas zu Leide thut — wir sind vielmehr alle froh, daß er in unserer Nachbarschaft seinen Wohnort aufgeschlagen hat. — Hört nur, was sich vor einem Jahr bey uns zugetragen hat.

Romanze.

Ein Bauer war — der hatt' im Stall
Drey Kühe — Hof und Haus.
Doch plötzlich kam er ganz zu Fall,
Das Vieh — das starb ihm aus.

Sein

Sein Haus verbrannte in der Nacht,
Zum Bettler wurde er gemacht.

— —

Er — Weib und Kind — durch Arbeitslohn
Errangen etwas Geld,
Sie kauften eine Zieg' davon,
Die sie mit Milch erhält.
Im Stall des Morgens fand' er oft
Ein altes Weib ganz unverhoft.

— —

Von ihr gemolken — da entquoll
Die Milch im Ueberfluß.
Die Eimer wurden alle voll,
Reich macht ihn der Genuß:
Die Drude war's, die dieß gethan —
Schön ward belohnt der arme Mann!

Thilo. Aber was wollt ihr nun hier bey diesem Waldgeist machen?

Veit. Ach—gestrenger Herr! wir haben da drüben über dem Gebürge eine böse Nachbarschaft. Nahe bey unsrem Dorf haüßt ein Unhold, man heißt ihn nur den bösen Ritter, der mit dem Gott sey bey uns — einen Bund hat.

Tad. Nein — nein — nicht mit dem Gott sey bey uns—mit dem leidigen Satanas.

Veit. Still sey mir, Taddädl! und laß mich reden; dieser böse Ritter kommt nun alle drey Jahre zu uns, und holt sich als Tribut das schönste Mädchen im Dorf —

Thilo. Was hör' ich?

Tad. Ja — ja — s'ist wahr — und wenn

 mans

mans ihm nie giebt, so droht er uns, d' Madeln an-z'zünden, und s' ganze Dorf umz'bringen.

Veit. S' Maul halt, Taddädl!

Thilo. Ist das euer Sohn, guter Mann!

Veit. Nun freylich — eben wegen dem Gauner bin ich ja da — der Bub ist mein einziger Sohn — er ist freylich ein bissel verwahrloßt worden in seiner Jugend — denn unter uns — er ist blitzdumm.

Tad. Nun so halt sich der Herr Vater nur nit so lang bey seinem Fleisch und Blut auf.

Veit. Der Bub soll heurathen, und zwar meines Nachbars Tochter, die Röse — heute hätt' sollen die Hochzeit seyn — und gestern verlangt der böse Ritter die Braut zu seinem Eigenthum.

Tad. (weint) Ja, mein Rösel will er haben.

Veit. Da hat denn nun der böse Ritter eine Menge Rittersfräulein und Bauerndirnen in einem marmornen Thurm eingesperrt —

Thilo Rittersfräulein — sagt ihr?

Tad. Ja, und vor dem Thurm hat er einen eisernen Mann stehen, der soll aber — wie man sagt: — der Belzebub in natura seyn. —

Thilo. Geht im Frieden nach Haus — mein Muth und mein Schwert soll euch schützen. Hugo! Kunz! begleitet diese guten Leute in das Dorf — Beginnet das Hochzeitfest — tanzet und jubelt, und lasset euch nicht in eurer Freude stören.

Hugo. (ergreift seine Hand) Folgt mir, guter Mann! (beyde ab).

Tad.

Tad. (hüpft) O Jeckerl! was hör ich — also darf ich heut noch Hochzeit halten? — (weint und schluchzt) Aber das sag ich gleich, wenn nix draus wird — so — so bin ich untröstlich — i ch — ich flenn mich zu todt. (weint).

Lied.

Krieg ich die Rösel nit zum Weib,
So ist's mit mir auch aus —
So wahr ich ehrlich bin — ich bleib
Kein Schrittl mehr im Haus,
Mein Rösel — die ist ja mein einzige Freud,
Es gibt gar kein Madel wie sie — weit und breit.
Sie dreht sich beym Tanzel — da schupf' ichs in d'Höh,
Sie liebt mich von Herzen, so wahr ich da steh.

———

Sitzt d' Rösel nit am Tisch bey mir,
Schmeckt mir kein Stückel Brod —
Und krieg ichs nicht — ich steh dafür,
Stirb ich mich mäuseltodt.
Führ ich heut mein Rösel als Weiberl nach Haus;
So lach ich die ganze Welt um und um aus.
Da steh' ich — da bin ich — die Rosel wird mein,
Potz Wetter! das wird heut ein G'stanzel noch seyn.
(mit Kunz ab).

Achter Auftritt.

Ritter Thilo, — zu ihm Fee Amandine.

Thilo. Welche schreckliche Kunde habe ich vernommen! Wie — wenn unter jenen geraubten Dirnen meine Hildegarde — Ewige Vorsicht! wie werd' ich dich retten — (Akkord.)

Amandinens Stimme. „Erst muß die „Quelle des Felsen den Marmorthurm stürzen, „ehe du zu Hildegerdens Besitz gelangest.“ — (Akkord).

Thilo. Welche sonderbaren Töne! welche räthselhaften Worte? die Quelle des Felsen muß den Marmorthurm stürzen—wer erklärt sie mir?

Amand. (als Fee in Wolken—auf einem halben Mond schwebend) Ich! Jüngling!

Thilo. (zurückbebend) Wer bist du? ein Wesen meiner Phantasie—oder—

Amand. Ich komme, dir zu helfen; deine Hildegarde—

Thilo. Du kennst sie? was ist aus ihr geworden? wo ist sie?

Amand. Der böse Ritter Eckbert hat sie entführt —

Thilo. Und schlägt ihr Herz noch eben so zärtlich für mich?

Amand. Ihr Herz schlägt jetzt für keinen Mann — der böse Ritter hat sie — weil sie seiner Liebe nicht Gehör geben wollte, in Stein verwandelt.

Thilo. Ha! der Unmensch, der Barbar! ich fordere ihn auf zum Kampf — die Liebe wird mich stärken.

Amand. Auch gegen seine Zauberwaffen — auch gegen seinen eisernen Mann, der die Keule nie vergebens schwang?

Thilo.

Thilo. Was ist das?

Amand. Ueber der Geschichte dieses Mannes ruht ein dichtes Dunkel, so wie über deiner Geburt.

Thilo. Ja — wohl ruht ein dichtes Dunkel über meiner Geburt. Von Hirten erzogen, schwang ich mich durch Muth und Tapferkeit zu der Würde eines Ritters empor — da sah' ich Hildegerden — ich liebte sie — am Tage, der mich zum Glücklichsten aller Sterblichen machen sollte — war sie verschwunden.

Amand. Thilo! du mußt deine Geliebte zu retten suchen. Ziehe nach dem Marmorthurm, vor welchem der eiserne Mann Wache hält.

Thilo. Wie werde ich dahin gelangen können?

Amand. Tief im Gebürge wirst du eine Quelle finden — mit dem Wasser bestreiche deine Waffen — es schützt dich gegen die zerschmetternde Stärke des Eisenmannes — doch — ehe du dahin gelangst, wirst du Gefahren mancher Art auszustehen haben. — Sey muthvoll, Jüngling! und harre aus — dein harret am Ende der Vollendung schöner Lohn.

Thilo. Muth habe ich, selbst dem Tode entgegen zu sehen — es gilt für Hildegerde!

Amand. Hier, nimm diese Silbermuschel! (giebt ihm eine Silbermuschel als Schild gearbeitet) In ihrem Glanz wirst du immer die Dinge in ihrer wahren Gestalt erblicken. Nie laß dir diesen Schild entreissen — er wird dich gegen alle Gefahren schützen.

 Thilo.

Thilo. Wie soll ich dir danken, unbegreifliches Wesen!

Amand. Thaten sind der Dank des Mannes! Betrage dich meines Schutzes würdig — wir rächen das Laster, und süsser Lohn froher Zukunft harret meiner, wenn du glücklich vollendest.

Arie.

Rache — Tod will ich ihm schwören
Dem verruchten Bösewicht.
Der — um Ruh und Glück zu stören,
Frech den Bund der Menschheit bricht.
Bald hab' ich den Kampf geendet,
Und die Wanderung vollendet —
Bald wird jener Geist auch rein
Frey von aller Strafe seyn.
Auf, beginne deine Rache
Stürz den Frevler in die Nacht,
Und zernichte mit Frohlocken
Kühn des Frevlers Zaubermacht. (ab)

Neunter Auftritt.

(Das Innere der sogenannten Drudenhöhle. — An den Wänden hängen verschiedene Zauber-Attribute.) Käsperle, kommt in Gedanken durch den Bogengang.

Käsp. Das weiß der liebe Himmel, wo ich in dem verdammten Nest hinkomm. (sieht sich um) — Nirgend find' ich ein Ausgang — kein Mensch läßt sich sehen — (schluchzt) richtig — wird, wird da der Käsperle sein seligs End erwarten

ten müssen; der — der Appetit stellt sich auch bey mir ein, und in dem ganzen Quartier find' ich nix, was einer Kuchel ähnlich sieht. — S'Best wird seyn, ich leg mich da nieder — und dünst mich ins Himmels Nahmen in die andere Welt hinüber — (legt sich auf die Erde) das ist eine verdammt harte Liegerstatt — ich weiß schon, was ich thu — ich g'schirr mich aus, und nimm mein Jankerl zum Kopfpolster. — (zieht seine Jacke ab, legt sichs unter den Kopf) Auweh — auweh! wie mein Magen herumorgelt — wenn ich nur ein bissel was zum kifeln — (Donnerschlag. — In der Mitte der Bühne erscheint ein Kessel mit Feuer. — Von beyden Seiten Zwergen als Köche, einige haben grosse Kochlöffel und Fleischgabeln, andere Blasbälge. Käsperle erschrickt heftig und springt auf.)

Zehnter Auftritt.

Käsperle. Zwergen.

Nudle, Nudle!
Brudle, Brudle!
Kehrt die Frau Drude bey uns ein,
So muß die Tafel fertig seyn.
Gesotten wird der rothe Hahn,
Drum blaßt das Feuer fleissig an.
Blaßt — Blaßt!

(Einige beschäftigen sich mit dem Kessel, die andern blasen das Feuer an).

Käsp. (für sich) Nein bey denen Marketändern mag in d' Kost gehen, wer will — ich nicht. — Uh! was seh' ich — (Einer der Zwergen bringt

an

an der Gabel einen rothen Hahn mit Federn aus dem Topf, der andere einen schwarzen Kater (Käsp. lauscht) Nein — Sapperment! — von dem gespickten Hasen friß ich kein Bügerl. Ein schwarzer Kater mit Haut und Haar. (Sie winken ihm durch Pantomime) Gratias! ich halt heut ein Fasttag! (Sie winken ihm wieder) Nein — nein — nein — könnt unmöglich — (Donnerschlag. — Der Kessel und das Feuer verwandelt sich in einen Tisch mit Speisen. — Alle Zwergen verschwinden. — Käsp. allein) Was ist denn das — jetzt bin ich wieder ganz allein — und was seh' ich — hu! wie das so köstlich riecht — (nähert sich) ein Kapäunl, ein bratenes Ganserl — da bin ich schon dabey — da setz' (will sich rechts auf den Stuhl setzen, ein Zwerg schwarz gekleidet mit einem langen weissen Bart sitzt plötzlich da — Käsperle springt davon) S' ist schon so gut, wenn schon ein anderer da sitzt — bleib ich stehen. (Der Zwerg rührt sich nicht — er geht neugierig dahin) Das ist ja ein verdammter Streich — — wie mich das Kapäunel dort aufflienscht — — was aber der Kerl für ein G'frieß schneidt — pr! — — Halt — dort ist ja noch ein Sitz. — (Er will sich auf den entgegen gesetzten Stuhl setzen. — Donnerschlag. Ein zweyter Zwerg, dem andern ganz ähnlich sitzt eben so da — Er erschrickt) Nun brav — da bin ich in einer saubern Compagnie — rechts und links ein paar Naderer — wenn denen einer auskommt, kann man von Glück sagen. Ich dank für die Mahlzeit — 's Beste wird

seyn,

seyn, ich geh weiter. — (will fort, beyde stehen auf einmal auf, fallen ihm zu Füssen Käsperle weicht ängstlich zurück)

Eilfter Auftritt.

Käsperle. Kiliki. Kiliku.

Kiliki. Befiehl, Herr! wir sind zu deinen Diensten. — (die Tafel verschwindet)

Käsp. Nun brav — da hätt' ich ein paar saubre Schlankeln zu Kammerdienern (halb beherzt) Was — was wollts denn — oder wer seyd ihr denn?

Kiliki. (steht auf, schnell) Ich nenne mich Kiliki — eile durch die Luft so geschwind wie der Wind — zertheile den Erdball, und schleudre mich in einem Augenblick wieder in den Kreiß der Lebendigen zurück. (Er fliegt weg — kommt im Augenblick wieder aus der Versenkung)

Käsp. (stotternd) Nein! für die Deligance thät ich mich bedanken — und wie heißt denn du?

Kiliku. (langsam) Kiliku! das, was jener durch seine Eilfertigkeit bewirkt, bewirke ich durch mein Zaudern — ich komme immer hinten nach, und komme doch nie zu spät. — (geht langsam umher.)

Käsp. So — laß dir Zeit, damit du kein Füssel brichst. Das weiß der Teufel, was das für ein paar Kerls sind. (Bittend) Liebe junge Herrn! seyd — seyds so gut, und führt mich aus dem Quartier hinaus in den Forst.

Kiliki. Wie? und du wolltest die Ankunft unserer Gebieterin nicht erwarten!

Käsp. Nix will ich erwarten — fort will ich — gebts mir meine Juppen. — (Beyde eilen geschäftig dahin, doch jeder besonders charakterisirt.

Kiliki. Kiliku.

Gleich sollst du bedient werden. (Sie holen die Juppe, diese wird ihm unter dem Anziehen so klein, daß sie ihm bis an die Schuiter und Nabel zusammen geht.)

Käsp. Nun — nun — was habts denn mit meinem Jankerl trieben? entweder bin ich auf einmal fetter worden, oder ist mir der Kittel eingangen. So ziehts ein bissel an!

Beyde. Gleich! (Sie ziehen an der Juppe, die Ermeln gehen ihm über die Hände, und die Juppe bis über die Knie.)

Käsp. Nun — was treibts denn!geht um her) Donnerwetter! das sind ein paar Modeschneider — die taugten in meine Heimath. (laut) wo ist denn auf einmal der Mantelori herkommen.

Alle. Man hört Posaunen = Accord.) Sie kommt! Sie kommt! die Frau Drude kommt! (eilen schnell ab.)

Käsp. Nun jetzt ist's gar aus!

Zwölfter Auftritt.

Käsperle. Fee Amandine als Drude trippelt herein — Käsperle weicht ängstlich zurück

Amand. Vergieb mir, lieber Fremdling! daß ich dich habe so lange warten lassen.

Käsp.

Käsp. S' ist schon so gut — meinthalben hätt's können ganz ausbleiben.

Amand. Wichtige Geschäfte haben mich abgehalten, früher deiner holden Umarmung entgegen zu eilen (Sie streckt ihre Arme nach ihm aus — er rutscht unten durch.)

Käsp. Ja sag ich — laßt's nur sein — s' ist schon, als wenn ich's g'nossen hätt.

Amand. Lieber Käsperle! du warest der Glückliche, den das Loos erkohren hat, mir meine Runzeln im Gesicht weg zu küssen. — (geht ihm entgegen.)

Käsp. Jetzt laßt's mich aus, sag ich — ich küß nix weg — (weinend.) Wenn ihr wollt's ein ehrlich's, brav's Mütterl seyn, so laßt mich aus dem Drudennest hinaus, und bringts mich zu meinem Ritter.

Amand. Nun ja — Schätzchen! das ist ja eben, was ich will, ein einziges Küßchen von dir — und wir sind in dem Augenblick bey ihm.

Käsp, Ist — ist das wahr! (beis.) z' letzt werd' ich halt doch ins Himmels-Nahmen küssen müssen.

Amand. Sieh — dieser geheimnißvolle Mistelstengel hat die Kraft, uns alle entfernte Gegenstände zu vergegenwärtigen, und bringt uns sogleich zu deinem Ritter — dort labet dich Wein und Speise — dort erfreuet dich Musik und Tanz —

Käsp. (freudig.) Essen und Trinken — Musik und Tanz! — Alle Wetter! da muß küßt wer-

werden. — (er eilt dahin.) O pfui Teufel (prellt zurück) das sind ein paar Guckäugerl — das ist ein Naserl — das ist ein Göscherl!

Final Musik.

Amandine im alten Weiher=Ton.

Von deinem Rosenmund ein Kuß,
Ein Druck von deiner Hand.

Käsp. (beis.)

Sie ist von Kopf bis zu dem Fuß
Für mich ganz Feuer und Brand.

Amand.

Ein Kuß von dir verjünget mich —

Käsp.

Meinethalben — nun — so küß' ich dich. —
(Er giedt der Alten einen Kuß. — Donnerschlag. — Sie verwandelt sich in ein reizendes Landmädchen. Die ganze Melodie in einen lustigen Tanz.)

Amand.

Jetzt bin ich zum Scherzen und Küssen
Durch Liebe aufs neue erwacht —
Drum will ich mein Leben geniessen,
So lang mir die Frende noch lacht.
(Sie tanzt mit ihm — winkt.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die ganze Bühne verwandelt sich in die Herberge. Alles ist im Tanzen begriffen. — Sie mischt sich sogleich mit Käsperle unter die Uebrigen zum Tanz. Thilo. Hugo. Kunz, Ursula. Taddädl mit seiner Braut. Görge. Stef=

Steffel. Viele Bauernjungen und Bauernmädchen.

Voller Jubel und Tanz-Chor.

Zum Tanze — ihr lustigen Brüder!
Und springet in fröhlichen Reih'n —
Auf — singet dem Brautpaare Lieder,
Und laßt uns —

(Plötzlicher Donnerschlag. Allgemeiner Ausruff: Ach! — Alle bleiben angstvoll in ihrer Gruppe stehen, das Fenster öfnet sich mit Gerassel — ein langes Horn von ungeheurer Grösse zeigt sich — fürchterliche Stimme mit Akkord von Posaunen)

Gebt ihr zum jährlichen Tribut
Die Dirne nicht — die ich auf meine Veste lud.
So werdet ihr unglücklich seyn,
Nur Rosa — rettet euch allein.

Alle. (kommen zu sich) Rosa! — (Rosa fällt Thilo ohnmächtig in den Arm — Taddädl ohnmächtig dem Kunz)

Alles. (lauft angstvoll umher. Jedes für sich)

Dieß ist des bösen Ritters Ruff —
O weh! wir sind verloren!
Die Donnerstimme tönet mir
Erschrecklich durch die Ohren.

Thilo. Hugo (ziehen die Klingen)

Nur Muth gefaßt — und nicht verzagt,
Wir schützen euch — es sey gewagt!

Kunz.

Nur Waffen her!

Bauern.

Nur Prügel her!

Hugo. Kunz.

Wir siegen — ich bürg euch dafür —

Alle.

Ja — Tod und Leben wagen wir! (Schrecklicher Donnerschlag)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Ritter Eckbert öfnet die Thüre, hinter ihm seine Sklaven. — Alle weichen ängstlich zurück)

Alle.

Welch schreckliche Gestalt,
Mir beben und zittern die Glieder —

Eckbert.

Erscheine — Eisenmann!
Zerschmettre die Kühnen darnieder! — (Donnerschlag)

Thilo. Hugo.

Nur Muth.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Ein ganz geharnischten Mann mit einer ungeheuren Keule erscheint aus der Erde. — Kampf-Musik. — Thilo und Hugo fallen ihn und Eckbert an. — Die Mädchen fliehen davon. — Allgemeiner Kampf. — Die Tische und Bänke werden umgeworfen — Thilo fällt. — Der Eisenmann will eben einen schrecklichen Schlag auf ihn wagen. — Donnerschlag. — Amandine erscheint zwischen ihnen als Genius. —)

Amand.

Halt ein! — (Alles ist unbeweglich. — Sie nimmt Thilos Muschelschild, hält ihn den Eisenmann vor)

Was siehst du hier in diesem Schild?

Ei-

Eisenmann.

Ich sehe meines Sohnes Bild —
Ich kämpfe nicht — (wirft seine Keule hin)

Eckbert.

Verdammt! —

Amand. (zu Eckbert)
Blick auf du Bösewicht! (winkt)

(Man sieht durch einen Schleyer in einen Garten in Wolken eingehüllt — im Hintergrund ein transparenter Tempel, worin eine weibliche Statue von Stein steht — das vorige Theater bleibt — die eingekerkerten Mädchen knien auf den Stuffen des Tempels)

Mädchen = Chor.

Ach — mächtige Gottheit! belebe den Stein,
Und hauche ihm Leben und Othem doch ein.

Amand.

Hier ist das Opfer deiner Rache —
Du — mächtige Gottheit! steh mir bey,
Und schütze die gerechte Sache,
Ja — Hildegerde seye frey! (Donnerschlag

(Der Stein belebet sich unter einer schrecklichen Flamme)

Thilo (ruft) Hildegerde!

Hild. (streckt ihre Arme nach ihm aus) Thilo, mein Retter!

(Amand. verschwindet aus ihrer Mitte. Alles bleibt in seiner angenommenen Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach auf Eckberts Veste. Im Hintergrunde eine lange Stickrahme mit einer halbfertig gestickten Blumentapete.) Johanna. Bertha. Rosine. Märtchen. Cecilie. Sie stehen von der Arbeit auf.

Sextett.

Immer sticken, immer sitzen,
Immer bey der Arbeit schwitzen,
Nein! das gehet nicht mehr an.
Täglich wagt es, uns mit Schlägen
Neue Arbeit aufzulegen,
Hämmerling — der böse Mann!

Bertha. Märth.

Sind wir mit der Arbeit fertig,
Kommt des Nachts ein böser Geist,
Der die Blumen uns zerschneidet
Und die Fäden uns zerreißt.

Alle.

So werden wir niemals erlößt.
Aus den verdammten Zaubernest!

Johanna. Zaget nicht länger, Schwestern! das Schicksal lächelt uns Hilfe zu. Ein unnennbares Wesen hat unser Flehen erhört. Der Zauber ist gelößt, der Hildegerdens Körper umfloß — bald werden wir unsere Schwester wieder in unserer Mitte sehen.

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hildegerde.

Alle. (umgeben sie.) Hier ist sie. —

Hildeg. Wie ist mir? hab ich geträumt, oder — (sich umsehend.) Schwestern! wo war ich seit der Zeit, daß ich euch nicht gesehen habe?

Johanna. Ach — gute Hildegerde! Schon seit drey langen Tagen vermißten wir dich, Unglückliche! in unserer Mitte. Der böse Ritter verwandelte dich in eine steinerne Statue. —

Hild. Mich?

Bert. Ja — ja — euch, edles Fräulein! und denkt nur daran, alle Stunden gieng er in den Garten — umarmte euch so zärtlich, küßte euch auf den Mund — (versteht sich, nur auf den steinernen Mund) und that dabey so kläglich, daß seine Seufzer durch den ganzen Garten wiedertönten.

Hild. Aber, Schwestern! durch welche sonderbare Macht wurde ich wieder in das Leben zurückgerufen? Als ich aus meinem Schlummer erwachte, war mir, als wenn ich meinen Thilo erblickte.

Joh. Vielleicht sind unsere Ritter ausgezogen, um uns aus unserer Gefangenschaft zu befreyen.

Hild. Und ein wohlthätiges Wesen zeigte ihnen die Mittel, unsere Sklavenfesseln zu lösen.

Märth. (zu den übrigen.) Schwestern da hätten wir ja auch noch Hoffnung, unsere Liebhaber zu sehen.

Alle. Ach — das gäbe der liebe Himmel!

Dritter Auftritt.

Vorige. Hämmerling.

Hämmerl. (stutzt.) Was ist denn das? heißt das gearbeitet, ihr gottlosen Mädchen! Fort, an die Stickrahme — wenn werdet ihr denn einmal fertig werden, he!

Bert. Wenn? so bald nicht des Nachts so ein Unhold, wie du bist, in das Gemach schleicht, und das, was wir bey Tag gearbeitet haben, wieder auftrennt — dann werden wir bald fertig seyn.

Hämmerl. Was — ich ein Unhold? ey, ihr ausgelassenen Dinger ihr! soll euch etwa Herr Eckbert durch Hilfe seines Eisenmannes auch so in Stein verwandeln, wie das halsstärrige Burgfräulein, das —

Hild. (tritt vor ihn.) Hier vor dir steht — elender Sklave!

Häm. (bebt zurück, in äußerstem Entsetzen.) Wa — wa - was seh' ich — welche Zaubermacht hat euch wieder zu einem Mädchen umgeschaffen? Ihr seyd wieder frey?

Alle. Ja — ja — sie ist frey — und bald werden wir alle frey seyn — du häßlicher Kobold du! (sie stossen ihn hin und her.)

Häm. Jetzt macht mir da keine Mäuse, ihr verdammten Mädchen! oder ich laß euch alle in Meerkatzen umwandeln. (Alle lachen ihn aus.) Da setzt euch hin, und stickt eure Tapete — ihr

wißt,

wißt, wenn ihr damit fertig seyd, kommet ihr aus dem Marmorschloß hinaus, und könnet hingehen, wohin ihr wollt.

Alle. Nein! nein! nein! wir arbeiten keinen Stich mehr!

Hämm. Was? eine förmliche Rebellion!

Bert. Wir haben uns schon genug geplagt.

Joh. Wir wissen ohnehin, daß das morgen früh wieder zertrennt ist, was wir heute gearbeitet haben.

Hämm. (beis.) Jetzt hör ein Mensch, was die Mädchen für lose Mäuler haben. (laut.) Gut — will euch schon an die Arbeit bringen — meine Ruthe soll euch schon Mores lehren. (will fort.)

Alle. (über ihn her.) Was — die Ruthe! (Sie prügeln, stossen ihn — er schreyt.) Ey du häßlicher Dickwanst! du Schlingel!

Hämm. Herr Ritter! Herr Eckbert! kommt's mir zu Hülfe! — die verdammten Weiber stossen mir den Bauch ein. (Windschauer im Gemach.)

Hild. (sie zurückhaltend.) Schwestern! lasset ab von eurer Rache — ich ahnde, ein mächtiges Wesen, das uns umgiebt, wird uns retten, wird uns Freyheit gewähren, die uns dieser Teufel so schändlich geraubt hat.

Hämm. (die Hände auf den Rücken, sich vor sie hinstellend.) Was? ich ein Teufel? (äusserst erboßt, geht umher.) Nun wartet, ihr verdammten Weiber! nun will ich euch recht kuranzen bis auf's Blut — Tag und Nacht sollt ihr ein-

geschlossen bleiben — nicht von der Stelle will ich euch gehen — hier auf diesem Stuhl bleib ich sitzen, bis Herr Eckbert kommt, — (er nimmt einen Stuhl, und setzt sich mitten in das Zimmer) und dann. —

Vierter Auftritt.

Vorige. Amandine, als Alpenmädchen mit einem Kräuterkörbchen.

Amand. Gott grüß euch, edle, schmucke Dirneln!

Alle. Welche sonderbare Erscheinung!

Hämm. (steht schnell auf.) Wie kommst denn du in dieses Schloß, he!

Amand. Nun — wie werd' ich herkommen — auf meinen zwey Füssen. Draussen im Forst hat mich der Burgherr gefunden, wie ich Lavendel und Sonnenkraut gesucht habe — da hab ich ihm denn die geheime Kraft eines Kräutleins erzählt, das auf dem höchsten Alpengebürge wachst, und da hat er mir denn befohlen, daß ichs daher bringen soll.

Hämm. Und worinn besteht denn die sonderbare Kraft dieses Kräutleins?

Amand. Schau! Wer davon speißt, in den müssen alle Weiber verliebt werden. (lacht beis.)

Alle Mädchen. O weh!

Hämm. Alle — alle Weiber? sagst du? wie kommst du denn aber durch die Pforte unserer Burg — ließ dich denn der Eisenmann paßiren?

Amand.

Amand. (zeigt ihm einen Ring.) Das ist wieder eine kuriose Frag! Siehst du denn nicht den Siegelring deines Burgherrn.

Hämm. Gieb mir das Körbchen, liebes Mädchen! ich werde es sorgfältig bewahren, bis Herr Eckbert nach Haus kommt.

Amand. Aber — daß du ja nichts davon naschest, hörst du? das Kräutl thut nicht Jedermann gut — man kriegt oft Bauchgrimmen davon. (lacht beis.)

Hämm. Schon gut — (beis.) Das ist ein köstliches Produkt — ein Bißl werd' ich doch davon kosten müssen — (setzt sich auf den vorigen Stuhl, und käut sparsam von dem Kräutlein.)

Hild. Aber — liebes Mädchen! wenn die Kraft dieses Wunderkrauts wirklich ächt wäre — so machtest du uns alle noch unglücklicher, als wir schon sind.

Amand. Sorget euch nicht, liebe Kinder! (leise zu ihnen.) Morgen um diese Zeit habt ihr alle eure Geliebten an eurer Seite.

Joh. Willst du uns nicht verlassen, Hämmerling!

Hämm. Nein! er bleibt da sitzen. (speißt ein Hälmchen nach dem andern.)

Alle Mädchen. Fort — fort — du garstiger Unhold! (Sie wollen ihn fortjagen.)

Hämm. Ich bleib da sitzen auf diesem Stuhl, als wenn ich hergeleimt wäre.

Amand. Nun so bleib da sitzen, du lieber Dickwanst! (dätschelt ihn — Windschauer.) bis du selber gern aufstehst. — Ha ha ha —

Hämm. (speißt immer davon — für sich.) Welch ein würzender Geruch! Was das Kräutlein für eine stärkende Kraft besitzt. — (freundlich.) Wie nennst du dich denn, du liebes holdes Geschöpfchen!

Amand. Wie ich heiß — nun so hör zu — aber rühr dich nicht, und red mir kein Wörtl drein — hast mich verstanden? (Sie winkt. Donnerschlag. — Hämmerling hält gerade die Hand an den Mund. — Er bekommt eine Kräuterperücke, die ihm über den Hals herunter hängt.)

Liedchen.

Lisel — so heiß i —
D'Lisel — die bin i —
Schau mi an — i bin ein Madel,
Rund bin i, als wie ein Nadel.
Hab mein Herz am rechten Fleck,
Bin eng wie der Teufel keck —
I, der Veitel sind ein Bandel,
Kommen von dem Schweizer Landel.

(tanzt ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Amandine.

Hämm. (steht auf, der Stuhl bleibt ihm picken.) Wohin ist denn das Mädchen gekommen?

Alle. (brechen auf einmal in ein lautes Lachen aus.) Ha, ha, ha! — Was ist denn mit dem Gauner geschehen? (Alle ab.)

Hämm. (wendet sich im Kreis herum.) Nun! nun! Donnerwetter! was hat denn das zu bedeuten?

Sechster Auftritt.

Hämmerling, dazu Eckbert.

Hämm. Das ist ja ein verdammter Streich — wo ich auch hingeh, spatzirt der Sessel mit — (sucht ihn wegzulösen) wenn ich ihn nur wegbringen könnte — es ist nicht anders, als wenn er ang'wachsen wär. — (Man hört Eckberts Stimme) O weh! mein Ritter kommt! ich muß nur machen, daß er nichts merkt, sonst krieg ich wieder Prügel auf meinen Bauch. (er zieht sich rücklings zurück.)

Eckbert. (in Gedanken ohne Hämmerling zu sehen) Welch' ein sonderbares Wesen droht meine Macht zu zerstören, die Kraft meines Eisenmannes zu — (erblickt Hämmerling) Was seh' ich — Bursche! bist du toll — was soll diese Vermummung?

Hämm. Vermummung? erlaubt mir gestrenger Herr! ich stehe mit meinem eigenen Gesicht vor euch. (bleibt ängstlich stehen)

Eckbert. (faßt ihn an der Brust) Schurke! sprich — was ist in meiner Abwesenheit vorgefallen?

Hämm. Nichts — gar nichts — gestrenger Herr! aber das Alpenmädchen, das ihr hieher geschickt habt —

Eckb. Ich hätte Jemand hieher geschickt?

Hämm. Nun ja — mit dem Korb dort, das so ein wunderthätiges Kräutlein —

Eckb. Bring mir den Korb, Schurke!

Hämm. Wer — ich? — ich — ich habe — (geht rücklings dahin)

Eckb. (ihm drohend) Nun wirst du — (Hämmerling wendet sich um, so daß Eckbert den Sessel gewahr wird) Was seh' ich —

Hämm. (ängstlich) Gestrenger Herr! ich seh' nichts, aber ich spür was — (wie Hämmerling den Korb nehmen will, verschwindet derselbe unter einer Flamme, der Sessel entfällt ihm)

Eckb. Ha! welche feindliche Macht umschwebt mich! Wo sind die Mädchen? finde ich sie nicht in dem Augenblick, so werfe ich dich unter die zermalmende Käule meines Eisenmannes, und du büssest dein Vergehen mit dem Tode! (jagt ihn fort)

Siebenter Auftritt.

(Waldgegend Käsperle, mit ihm Kiliku als Bauernknabe, geht ihm langsam nach.)

Käsp. Nun, Büberl! du schleichst ja daher, als wenn du Bley in den Beinen hättest.

Kiliku. (langsam) Eile mit Weile — und man kommt auch zum Ziel.

Käsp. S'ist alles schon recht — aber sind wir denn noch nicht bald aus dem verdammten Wald draussen?

Kiliku. (sich umsehend) Wart — wo sind wir denn? ich glaub gar, wir haben uns verirrt; Ja — richtig — wir befinden uns in der Nähe der Drudenhöhle.

Käsp. (erschrickt heftig) Drudenhöhle? komm

her,

her, da gehn wir weiter (beis.) alle Wetter! da möcht' ich wieder was z' küssen kriegen —

Kiliku. Horch — ich höre Männerstimmen — wenn es etwa dein Ritter wäre. (entfernt sich)

Achter Auftritt.

Käsperle. Ritter. Thilo.

Thilo. Recht gut, daß ich dich gefunden habe. Ich ziehe so eben nach der Quelle in das Gebürge.

Käsp. Wünsch eine glückliche Reis' — gstrenger Herr!

Thilo. Du begleitest mich doch!

Käsp. Ich denk', 's Best wird seyn, ich bleib da. — Ich möcht' auf der Reis' wieder so eine kontraire Liebschaft antreffen, und ihr — ja ihr seyds schon der seine — die alten Weiber laßt's mir, und die Jungen nehmt's ihr am Kragen — er bleibt da!

Neunter Auftritt.

Vorige. Kunz. Hugo. Veit. Görge. Steffel. Mehrere Bauern mit Prügeln.

Hugo. (noch in der Szene) Nur hieher — nur hieher — dieser Weg führt uns gerade nach dem Gebürge.

Veit. Edler Herr! wir alle wollen euch begleiten, wollen euer kostbares Leben schützen.

Thilo. Ich dank' euch für euren guten Willen — ich werde dieses gefahrvolle Unternehmen

allein — nur in Begleitung meines Waffenknechts beginnen.

Käsp. (beis.) Hat ihn der Teufel schon wieder mit mir da —

Hugo. Wie — Thilo! du wolltest allein jenen Gefahren entgegen gehen, die deiner harren?

Thilo. Käsperle! du folgst mir —

Käsp. (weinerlich) Wenn aber —

Thilo. Ohne Widerrede —

Thilo. Lebt wohl, gute Menschen! Ich stehe in der Allmacht Hand, die Vorsicht wird mich schützen. — (will fort, Käsperle hat sich indessen hinter die Bauersleute versteckt, und glaubt von Thilo vergessen zu werden) (Thilo wendet sich um) Käsperle! —

Käsp. S'ist nit möglich — er vergißt nicht auf mich — Nun — meinthalben — (schluchzt laut) so — lebt halt wohl — und wenn ich euch nimmer seh, so grüßt mir die ganze Welt, und sagt ihr, daß mich der — der Eisenmann bis aufs letzte Nasenspitzel aufki — kifelt hat, hi hi hi! (geht laut schluchzend ab)

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Thilo und Käsperle

Veit. Die Gottheit möge dem edlen Jüngling Heil und Sieg verleihen. —

Canon mit Chor.

Hugo. Kunz. Veit. Rosa. — Im Hintergrund die Landleute.

Gerechte Sache schützt ein Gott,
Heil dem! den Edelmuth belebt.

Und der Verlassner Gram und Noth
Mit Muth und Kraft zu mindern strebt.

Chor.

Heil ihm! er fühlt der Menschheit Werth,
Weil er die Unschuld schützt und ehrt.

Wer kühn das Laster niederdrückt,
Der ist der Gottheit eng verwandt.
Wenn er das Schwert der Rache zückt,
So leitet ihn der Allmacht Hand.

Chor.

Heil ihm! er kennet seine Pflicht,
Weil er nie Menschenliebe bricht. (Alle ab)

Eilfter Auftritt.

Käsperle schleicht sich verstohlen herein — sieht sich allenthalben um, zu ihm Amandine.

Käsp. Es ist alles schon fort — ich bin froh, daß ich ihm ausgrutscht bin. Da wär ich ein Narr — zu so einer gefährlichen Wasserquell soll ich mitgehen — da wollt ich lieber, daß ich in einem Weinkeller säß, da wollt' ich schon schöpfen — aber vom Wassertrinken bin ich mein Lebstag kein Liebhaber g'weßt. — (Man hört in der Ferne jauchzen.) Was ist denn das! — Brav! der hat ihn auch nit g'wässert. —

Amandine. (als Kellermeister einen Weinhumpen in der Hand, betrunken.) Juhe! Juhe! (stotternd.) Wie — wie ich halt immer sag, ein schönes Madel und ein — ein gut's Weinl — das — das ist so mein Casus —

Käsp. (für sich) Alle Wetter! wie kommt denn der betrunkene Mensch daher!

Amand.

Amand. Nur sag — sag ich immer — wenn man trinkt, muß man g'scheid trinken — (taumelt) damit man noch fest auf den Füssen steht — und nicht — (taumelt an Käsperle, stößt ihn auf die Seite.)

Käsp. He — Stockan!

Amand. (ihn anstierend.) Wa — was machst denn du da, du närrischer Mensch! he he he!

Käsp. Ich glaub, s' wär jetzt ein Kunst, wenn man untersuchen wollt, wer von uns beyden närrischer ist. Kennst du mich denn?

Amand. (lachend.) Ich — ich kenn' dich recht gut — (taumelnd) du — du bist —

Käsp. (weicht ihm aus) S' ist schon so gut — hast mir ohnehin die Zehen vorhin fast z'samm treten.

Amand. Du — du nennst dich Kä — Käsperle — ha ha ha!

Käsp. Donnerwetter! so ist doch mein Nahm allenthalben bekannt wie ein falscher Silbergroschen. Und wer bist denn du?

Amand. Ich — ich — wer ich bin? Ich — ich bin so was, das gern trinkt.

Käsp. Das merk' ich — aber woher kommst du denn?

Amand. Ich komme von der nächsten Burg ausser dem Forst — und — und bin dort Kell — Kellermeister — ja ja — das bin ich.

Käsp. (freudig) Kellermeister! (nimmt ihn unter dem Arm.) Jetzt bleiben wir schon bey einan-

ander. Sag mir doch, guter Freund! ist's weit zu deinem Keller?

Amand. Weit? ey ja wohl — warum soll's denn weit seyn. Aber — du — du mußt vorher deinen Herrn aufsuchen — er ist mir begegnet — er hat nach dir g'fragt — bist ihm g'wiß davon g'rennt! du Schelm! hi hi hi!

Käsp. (geht von ihr weg, bey Seite) Das ist ja ein verdammter Streich — so kann man doch nichts in der Welt inkognito thun. (laut) Weißt du was, s'Beßt wird seyn, ich trink mir vorher bey dir Courage, und wenn ich so aufpackt hab wie du — so fürcht' ich mich hernach vor dem Belzebub nicht. — Komm her, guter Freund! wir gehen in Keller.

Amand. (jauchzt) Juhe! wir — wir gehen in Keller — (will voraus, kehrt gleich wieder um) Aber sag mir — trinkst — trinkst du gern — Nußdorfer — Ofner — Brunner — Ratzelsdorfer — Bisenberger —

Käsp. (schluchzt) Stat sey mir — das Maul wässert mir schon bey all' den Nahmen — ich werd' ganz rinnauget davon. — Wenn wir nur schon da wären!

Amand. Wir — wir sind ja schon da! (sie winkt — die Kortine öfnet sich, der Hintergrund formirt einen Weinkeller mit vielen Fässern —

Käsp. (erschrickt) Alle Wetter! was ist denn das?

Amand. Ein — ein Keller! da betracht einmal die lieben Fasseln. (sie geht zum mittlern

Faß,

Faß, und zapft) Da guter Freund! nimm den Humpen und zapf soviel du willst. — (jauchzt) Ju! ju! es lebe der Wein und die Madeln!

Liedchen.

Wenn ich ein volles Glasel seh',
So trink' ich's auch gleich leer;
Wenn ich bey einem Madel steh'
Gehts mit mir hin und her.
Ich hab kein Ruh — es zwickt — es sticht,
Wie mir geschieht, das weiß ich nicht. —
Es wird mir um das Herz so warm,
Ich flieg dem Madel in den Arm,
Und dann gehts immer zu, Glu! Glu!

S' ist um ein Weib n' schöne Sach,
Es kann nichts schöners seyn,
Doch, läuft man auch den Weibern nach,
Vergeß man nicht den Wein.
Das Weinl schmeckt so gut und süß,
Kommts auch in's Köpfel und in d' Füß,
So geht man halt ein büßl krumm,
Und dreht sich schön im Kreis herum,
Und dann geht's immer zu! Glu! Glu!

(tanzt betrunken ab)

Zwölfter Auftritt.

Käsperle allein, hernach Kiliki.

Käsp. Das ist ein närrischer Kerl! da soll ich zapfen, sagt er? (auf dem mittlern Faß erscheint die Schrift. — Er buchstabirt) Bisenberger! alle Wetter! den muß ich kosten. (er nimmt den Humpen, will den Hahn drehen, über demselben

öfnet

öfnet sich ein Thürchen, und ein schwarzer Geist steckt seinen Kopf heraus. Donnerschlag.

Geist. (lacht ihn an) Ha, ha, ha, ha! (entfernt sich schnell)

Käsp. (entsetzt sich) Nein — Sapperment! da zapf' ich nit — der Bisenberger hat einen konträren Einschlag. (Kiliki steht hinter ihm als Kellerbub)

Kiliki. Warum zapfst du nicht, guter Freund!

Käsp. Ich hab keinen Durst — nun — der könnt einen im Magen herumkrappeln.

Kiliki. So probirs anderswo.

Käsp. Ich dank — ein verbrennts Kind fürchtet s' Feuer.

Kiliki. Mir scheint, du bist sehr furchtsam; trink guter Freund! laß dir belieben.

Käsp. Gratias für alles — s' ist schon soviel, als wenn ichs g'nossen hätt.

Kiliki. So trink nur, du befindest dich in dem Weinkeller der Frau Drude — sie hat befohlen, dich gut zu bewirthen.

Käsp. Bey der Drud bin ich wieder? daß mich aber auch der Teufel grad daher hat führen müssen.

Kiliki. Siehst du, das ist die Strafe, weil du deinem Ritter davon gelaufen bist — willst du ihm nun folgen?

Käsp. (weinerlich) Herzlich gern — aber sag mir nur, wo find' ich ihn denn?

Kiliki. Ich will dir einen Wegweiser geben — vorher aber zapfe dir aus diesem Faß einen Labetrunk, um neue Kräften zu sammeln — du wirst sie auf deiner Reise nöthig haben.

Käsp.

Käsp. Aus dem Faß da? — nein — Sapperment! da hat mir vorhin so ein kontrairer Hausmeister herausguckt — da zapft er nicht.

Kiliki. (böse) Befolge meinen Befehl — zapfe — oder —

Käsp. (nimmt den Humpen) Nun — so zapft er halt — (wie er den Hahn umdreht, winkt Kiliki. Donnerschlag — Flamme. Der Boden fällt heraus, sechs Zwergen als schwarze Geister mit langen weissen Bärten steigen heraus — Käsperle springt furchtsam zurück.) Hab mir's ja eingebildt, daß s' wieder eine Spitzbüberey dahinter steckt. —

Kiliki. Sattelt den schnellsten unserer englischen Renner, setzt ihn darauf, und bringt ihn nach der Wunderquelle zu seinem Ritter. — Wage es nicht mehr, du Schuft! zu entfliehen, oder zittere vor unserer Rache! (ab). (Ein Faß verschwindet, an dessen Stelle ist ein gesattelter schwarzer Kater.)

Zwergen=Chor.

Wir sind bereit zu dem Befehl,
Hurra! im Wolkenlauf
Bringt dieses Kätzchen dich ganz schnell
Zu deinem Herrn — Sitz auf!

Käsperle.

Nein! nein! er sitzt nicht auf! (Sie verfolgen ihn, der Kater kommt Käsperle zwischen die Beine, und trägt ihn schreyend durch die Luft.)

Hurra! Hurra! durch Wind und Luft
Aus dieser düstern Kellerkluft! (Alles ab.)

Drey=

Dreyzehnter Auftritt.

(Garten mit Statuen. Im Hintergrund das Marmorschloß.) Der eiserne Mann stützt sich auf seine Keule, dazu Eckbert.

Der eis. Mann. Wie lange noch werd' ich in diesem Zustande schmachten müssen — wie lange noch ein Sklave des Tirannen seyn! Grausame Strafe, die das Schicksal über mich verhieng, aber gerecht war der Spruch des ewigen Richters: ich sollte in diesem eisernen Harnisch so lange hier mit meiner unüberwindlichen Keule dieses Zauberschloß bewachen, bis mein Sohn mit mir gekämpft haben würde — aber wird nicht auch er unterliegen, wird nicht auch ihn meine Eusenkeule zermalmen? (versinkt in tiefes Nachdenken.)

Eckbert. (betrachtet ihn.) Was stützest du dich so nachdenkend an deine Keule?

Eisenm. Ich bedaure —

Eckbert. Wen?

Eisenm. Uns Beyde — dich — daß du ein Tirann — mich, daß ich dein Sklave bin.

Eckb. Schweige — und gehorche!

Eisenm. Nicht dir — ich gehorche dem gerechten Ausspruche des ewigen Richters!

Eckb. Du weißt deine Bestimmung. — (will fort. Donnerschlag — ein Geist tritt ihm in den Weg drohend.)

Geist. Eckbert! der Rächer nahet.

Eckb. Wer nahet?

Geist. Thilo von Lilienthal — dein Rächer!

Eisenm. (beis.) Ewiger! was hör' ich — Lilienthal!

Eckb. (die Hand an sein Schwerdt) Wer bist du, elendes Blendwerk! der du es wagst?

Geist. Eckbert! ich bin hier, um dich zu warnen vor Ungerechtigkeit. Ueberlaß denen Landleuten ihren schrecklichen Tribut, und gieb den Gefangenen Freyheit — meide die Bahn des Lasters, und übe dich in den letzten Tagen deines Lebens in guten Thaten, oder — (mit erhobener Hand, drohend.)

Eckb. (trotzend) Oder —

Geist. Eckbert! dein Lebensziel nähert sich — nicht länger mehr wird dich schützen die zermalmende Keule dieses Eisenmannes — nähert sich der rächende Jüngling, noch ehe deine Reue beginnt, so findest du dein Grab unter den Ruinen dieser Burg — und deiner harret dort die Rache des strafenden Richters.

Eckb. Wo ist Thilo von Lilienthal?

Geist. Zwischen den Gebürgen — nicht weit von der Quelle.

Eckb. Dort soll der Tollkühne auch seinen Untergang finden. (eilt ab)

Geist. (zu dem Esenmann) Harre aus, Unglücklicher! deiner harret am Ende schöner Lohn, wenn du muthvoll vollendest des Schicksals Schluß. (ab)

Eisenm. Vollenden? wie werde ich vollenden? Lilienthal nennt sich der rächende Jüngling!

ling! Ha — so nannte auch ich mich in den Zeiten, als ich noch nicht einer Maschine gleich angekettet war an diese grausame Bestimmung — O Ludmilla — Weib meiner Seele! daß ich dich aus blinder Eifersucht morden — daß ich meinen Sohn — (bebt zurück) ha — welch ein schrecklicher Gedanke durchbebt meine Seele! wenn etwa dieser Jüngling — und er käme mit mir zu kämpfen — und ich müßte ihn tödten? — Ewiger! dein Ausspruch war schrecklich — aber schrecklicher noch durchdonnert das Urtheil meine Seele — der Mörder meines Sohnes zu werden. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Zimmer in der Herberge) Taddädl. Ursula.

Tad. Ich weiß nicht, wohin ich geh, meyn ich immer, die Drud kommt mir auf dem Fuß nach. — S' ist mir auch die vorige Nacht nit anders g'weßt, als wenn sie mich druckt hätt, denn wie ich aufg'wacht bin, so hab' ich erschrecklich g'schnauft und g'jächzt, als wenn ich ein ganz Haus mit sammt dem Heuboden hätt' auf mir liegen g'habt.

Urs. Bist du da, Taddädl! weißt nicht, ist der Vater schon nach Haus kommen?

Tad. Ey ja wohl — der wirds bey der Waldhex auch fangen, wenn sie ihn unter d'Krampeln kriegt, läuft er auch nit mehr g'sund nach Haus.

Urs. Ach — du lieber Himmel! das ist ein Unglück!

Tad. (weint) Nun freylich ist's ein Unglück — aber wer kann dafür? ist das nit ein verdammter Streich — gestern hätt' sollen mein Ehrentag seyn, und heute bin ich noch so ein junger Jungg'sell, wie vor 20 Jahreln.

Urs. Warum bist du denn nicht mit den Uebrigen ausgezogen?

Tad. Ey ja wohl — ich g'hör nach Haus — wo die Braut ist, dahin g'hört auch der Bräutigam — ich laß die ganze Geschichte die fremden Ritter ausfechten, ich hab nichts dabey zu thun.

Urs. Unsere Wohlthäterin, die gute Waldfrau hat ihnen ja Unterstützung versprochen.

Tad. Mutter! ihr meynt die Drude? wie ist's denn aber möglich, daß eine Hexe etwas gutes thun kann. — (Windschauer — er erschrickt — zittert) Nun — nun — was ist denn das?

Urs. Was wird's seyn — der Wind hat den Balken an die Wand g'schlagen, jetzt zittert der Hasenfuß wie ein Espenlaub.

Tad. (beherzt) S' ist auch wahr — ich hab etwa glaubt, es sey eine Spitzbüberey von der Waldhexe — (stärkerer Windschauer — er erschrickt noch mehr, verkriecht sich hinter die Mutter) Auweh! Auweh!

Urs. (sieht sich um) Jetzt ist mir's doch bald selber verdächtig — das kann unmöglich der Wind gethan haben.

Tad. Freylich hat's der Wind nicht gethan — das ist wieder ein Spuck von der verdamm-

ten

ten — (der stärkste Windschauer, das Gemach bebt — Taddädl verkriecht sich mit lautem Geschrey unter den Tisch.)

Urs. Gott sey mir gnädig! (eilt händeringend ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Taddädl! unter dem Tisch, dazu Rosa.)

Tad. (schaut unter dem Tisch hervor, und hat einen langen Bocksbart — ruft) Mutter! Mutter! seyd's noch da? (sich umsehend — kommt hervor, steht auf — bemerkt den Bart, mäckert) Nun — nun — was ist denn das? da bin ich ja auf einmal in die Freundschaft der Geißböcke gerathen. Ha ha ha! — ich muß närrisch ausschauen — (er mäckert)

Rosa. (erschrickt) Hilf Himmel! was ist denn das für ein Ungeheuer?

Tad. Kennst mich denn nit, Rosel! ich bin ja der Taddädl, dein Bräutigam — (mäckert)

Rosa. Gott bewahr mich vor so einem schrecklichen Bräutigam. — (er geht auf sie zu, sie reterirt sich.) Jetzt bleib mir vom Leib, sag ich — oder ich schrey um Hülf! (furchtsam sich ihm nähernd) bist — bist du denn wirklich der Taddädl? —

Tad. Nun freylich bin ich's. — (er mäckert)

Rosa. Wie bist du denn aber zu dem erschrecklichen Bocksbart kommen!

Tad. Nun — ein bißl g'schimpft hab ich halt über die Drud.

Rosa. Ey du unbesonnener, undankbarer Mensch! Jetzt will ich nur gleich zur Mutter gehen — und die muß mit mir hinaus in den Wald — wir wollen die Waldfrau so lang mit Bitten bestürmen, bis sie dir, du naseweiser Schuft! dein voriges Schlaraffengesicht wieder giebt. (beutelt ihm den Schopf. Taddädl mäckert.)

Tad. Wenn ich wüßt, daß sie es hörte, ich könnts selber um Verzeihung bitten. (kniet hin) Ach — liebste, beste Frau Drud! ich hab euch zwar in meinem Leben nie g'sehen, aber ich glaub', es giebt keine schönere Frau in der Welt, als wie ihr seyd — erbarmt euch eines armen ruinirten Bräutigams, und gebt's ihm seine vorige Schönheit wieder. (Donnerschlag — nahe bey ihm kommen aus der Versenkung Kiliki und Kiliku als Barbiers mit grossen Scheermessern — er bleibt knieen. Sie barbieren ihm den Bart weg, er mäckert immer dazwischen und schreyt.)

Beyde

Du loser Wicht! den Bart gieb her,
Ein Haarl nach dem andern! (er mäckert)
Rupf — rupf! und schimpfe ja nicht mehr,
Sonst mußt zur Hölle wandern.
Rupf! rupf! (Sie verschwinden.)

Sechszehnter Auftritt.

Taddädl. Rosa.

Tad. (äussert Schmerzen) Auweh! auweh! das sind ein paar verdammte Scheerknechte — die

die haben mich g'rupft, daß mir s' Wasser in die Augen g'stiegen ist. — (steht auf — fühlt sich an) Dem Himmel sey Dank, der Bocksbart ist weg.

Rosa. Was seh' ich — Taddädl!

Tad. Da bin ich wieder in meiner ganzen Schönheit.

Rosa. Wie hast du denn so schnell deinen Bart verloren?

Tad. Das will ich dir schon erzählen — ich bin nur froh, daß er weg ist. Das weiß ich, in meinem Leben schimpf' ich nicht mehr über die Frau Drude.

Rosa. Es wäre auch höchst undankbar — sie meint es gut mit uns, sie will uns glücklich machen — ihr verdanken wir, daß wir Mann und Weib werden —

Tad. (lacht kindisch) O Jeckerl! wenn der böse Ritter gestern nit g'wesen wär — nit wahr, Rösel! wir wären schon Mann und Weib.

Duett.

Taddädl.

Wie ist mir so närrisch — die Rösel wird mein,
Potz Wetter! das wird ein Vergnügen nit seyn —
Mir wird schon ums Herzel bald kalt und bald warm,
Ach! hätt' der Taddädl die Rösel im Arm.

Rosa.

So wart nur bis morgen — kommt Zeit, kommt auch Rath,
Wer weiß, was die Liebe bescheeret uns hat.
Denn ohne die Liebe — da lebt sich's nit gut,
Die Liebe schaft Freuden — giebt fröhlichen Muth.

 Bey-

Beyde. Tanz.

Schau (Taddädl!) / (Rösel!) jetzt sind wir nichts mehr als ein Paar,
Und kommt dann mit Ehren das künftige Jahr.
Lauft schon ein Taddädl, ein Röserl umher,
O Jerum! ich freu mich — wenn's nur schon so wär.

(Sie tanzen ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Grauses Felsengebürge. Wild überhangende Gruppen.

Ritter Thilo. Käsperle.

Thilo. Wahrlich! hier scheint die Natur ein Meisterstück einer gräßlichen Erfindung gemacht zu haben. (sieht nach dem Gebürge)

Käsp. (zitternd) Ach — ach lieber, edler Herr! ich geh euch nicht mehr von der Seite — die verdammte Katzenkawalkade will mir noch nicht aus dem Kopf!

Thilo. Hier diese schroffe Felsenwand — ha — erwünscht! dort seh' ich die einsame Eiche, das Zeichen der Wunderquelle! Käsperle! wir sind am Ziele.

Käsp. (zitternd) Ja — ja — ich glaub selber, daß wir nicht weit mehr von dem Ziele aller Sterblichen entfernt sind.

Thilo. Feiger Bube! du bleibst hier, und deckest den Eingang.

Käsp. Wer? ich? (weinend) wenn ich aber grad mit euch sterben und verderben will.

Thilo. Du bleibst hier und harrest meiner — habe ich mein Schwert in jene Wunderquelle

zertaucht, so komme ich siegreich zurück — und meiner harret Hildegerdens Hand zum Lohn der Vollendung. (ab)

Käsp. (ruft ihm nach) He, he! Herr Ritter! so nehmt mich doch mit — g'strenger Herr! — Fort ist er — nun das wird jetzt schön werden — ich soll den Eingang decken, und vor lauter Angst klappern mir die Zähne, als wenn ich das Fieber hätt'. — Wetter! was kommen da für Leute?

Achtzehnter Auftritt.

Käsperle. Mehrere Bewaffnete.

1ter Bewaff. Hieher in diese Felsenklüfte soll er sich gezogen haben.

2ter B. Finden wir ihn, so bezahlt er sein Verbrechen mit seinem Tode.

1ter B. Da seht — ja — er ist es — haben wir dich endlich — dich Räuber — dich Mörder! — (Sie ziehen ihre Schwerter)

Käsp. (voll Angst) Wie — was? so seyd's nur vernünftig — ihr verkennt's mich — ich hab' in meinem Leben keinen Hund umbracht — will g'schweigen —

1ter. B. In der Schlacht bey Staubburg hast du drey meiner Brüder getödtet.

Käsp. Nun — ich hab mir's ja einbildt, daß ihr mich nicht kennt — ich war in meinem Leben noch in keiner Schlacht — und wenn ich so tapfer wär, wie würd' ich mich denn so vor euch fürchten.

2ter B. Macht keine Umstände — schlagt den Gauner todt — (Sie heben ihre Schwerter — er schreyt um Hilfe — Donnerschlag. Alle bleiben mit erhobenen Händen in ihrer bezauberten Gruppe, Käsperle versenkt)

Neunzehnter Auftritt.

Ritter Thilo. Eckbert als ein alter Klaußner. —

Thilo. Was seh' ich — welche sonderbare Menschengruppe!

Eckbert. (kommt ihm entgegen, beis.) Tod und Teufel! was ist das? (laut.) Willkommen Fremdling! was suchst du denn hier in diesen unbewohnten, verborgenen Felsenklüften?

Thilo. Ich suche eine Wunderquelle, meine Waffen zu stählen, um durch ihre Kraft ein Ungeheuer, das nach Blute ächzt, zu zernichten.

Eckb. Du meynst den Riesen! tapferer Jüngling! denn daß du tapfer bist, sagt mir dieß Wagestück von dir — du würdest den Wächter jener Wunderquelle wohl nicht haben bestehen können, wenn nicht selbst das Schicksal diesen Frevler bestraft hätte.

Thilo. Wie das — rede — Alter! —

Eckb. Du weißt, daß die Grausamkeit des bösen Ritters so weit gieng, daß er immer ein Mädchen von dem nahgelegenen Dorfe als ein Opfer forderte — aber endlich wollte das Schicksal diesem Unheile steuren, ein tapferer Jüngling erschien — mit Zauberwaffen versehen, die ihn zurückhalten sollten von seiner Grausamkeit.

Thilo.

Thilo. Was hör' ich, und er?

Eckb. Der Frevler spottete ihrer—wollte eben wieder sein Opfer rauben, da zerschmetterte ein Donnerkeil das Haupt des Wächters der Quelle.

Thilo. Zwar habe ich nicht den Ruhm, das Ungeheuer bekämpft zu haben — den Göttern geziemt die Rache — doch fordert jetzt meine Pflicht, die Quelle aufzusuchen — laß mich fürbaß gehen.

Eckb. (tritt ihm in den Weg) Du bist betrogen, edler Jüngling! die Reise nach der Quelle bringt dir den Tod.

Thilo. Und wenn sie mir hundertfachen Tod brächte, ich muß sie finden — kämpfen muß ich mit Ritter Eckbert um meine Hildegerde — Laß mich! (will fort.)

Eckb. (ihn zurückhaltend) Nein! ich lasse dich nicht in dein Verderben stürzen. —

Thilo (mißtrauisch) Nicht in mein Verderben stürzen! (für sich) Ich ahnde Betrug! (er reißt auf einmal den Muschelschild empor, und hält ihn dem Alten vor.) Enthülle deine wahre Gestalt—(Eckbert entfällt die Maske.) Ja er ist es — Ritter Eckbert! wie sich seine furchtbare Miene in meinem Schilde malt —

Eckb Wer bist du, Kühner! der du es wagst, meiner Macht zu spotten?

Thilo. Hildegerdens Verlobter— Thilo von Lilienthal!

Melodram. Final-Musik.

Eckb. Ha! so stirb von meiner Hand! — (Kampf. — Thilo fällt. Wie Eckbert ihn so eben

durch=

durchbohren will, kommt Amandine als junger Ritter—hält ihm einen Flammenschild vor. — Donnerschlag.) —

Amand. Halt ein — Böswicht! die Rache nahet —

Thilo. Meine Retterin!

Eckb. Mein Arm zernichte dich, Fantom der Hölle! (will nach ihr hauen. Sie zieht das Schwerd gegen ihn.)

Amand. Eckbert! gieb diesem edlen Jüngling Hildegerde seine Verlobte zurück, die du ihm schändlicher Weise geraubt hast, oder du bist verloren!

Eckb. Ha! welcher Trotz! erscheinet auf mein Geheiß, ihr Sklaven meiner Macht—ihr verderbenden Ungeheuer meiner Rache. — Nacht umhülle den Erdball — Blitze durchschlängeln die Finsterniß — der Donner rolle durch die grause Felsenwand—und zerschmettere die Waglinge vor meinen Augen. — (Es wird Nacht — Blitz und Donner. — Alle Arten von Ungeheuern erscheinen, und treiben vor sich her— Käsperle. Ritter Hugo. Kunz. Veit. Görge. Viele Bauern und Knappen.)

Chor.

Käsperle. (oben auf dem Gebürge.)

He zu Hülfe! ach — ihr Götter!
Was ist das nicht für ein Wetter!

Chor von Allen.

Ach! was ist mit uns geschehn —
Eilt zur Hülfe doch herbey
Ach! ich möcht vor Angst vergehn,
Das ist nichts als Zauberey!

(Allgemeiner Kampf. Thilo sucht Käsperle zu Hülfe zu eilen, der mit einigen Bären im Gedräng ist — Eckbert kämpft mit Hugo und Kunz — Accord und Donnerschlag — Alles bleibt in seiner angenommenen Gruppe — Die Thiere und Ungeheuer entfliehen. Amandine ist in der Mitte der Bühne — hält ihren Flammenschild empor.)

Amand. Eckbert! dein Eisenmann schläft — er verlacht deinen Ruf — Hildegerde muß durch Tapferkeit errungen werden. Ein Wink von mir — und sie wäre in meiner Gewalt — aber ich will dem Schicksal nicht vorgreifen — Blick auf, und fühle die Macht, die mich umgiebt! — (Sie winkt — und verschwindet. — Die Felsen theilen sich aus einander — man sieht durch einen Schleyer in ein hellbeleuchtetes Wolkentheater, mitten liegt auf einem Rosenlager Hildegerde in einem weissen Schleyergewand, und schläft. Zwey Genien kommen herab — fassen sie am Kopf und Füssen, umwinden sie mit Blumen und tragen sie schlafend davon unter folgendem sanften Mädchenchor.)

Chor.

Sie schlummert so schön unter duftenden Rosen,
Wie süß um die Holde die Zephyre kosen.
Wir wiegen zu Träumen die Schläferin ein,
Wie wonnevoll wird das Erwachen nicht seyn?

(Sie schweben mit ihr davon.)

Eckb. (kommt zu sich) Rache — blutige Rache über meinen Eisenmann! (Er versinkt unter einem Donnerschlag.)

Alle. (kommen zu sich, unter voller Musik.) Was ist geschehen! (Alle blicken voll Entsetzen nach dem Hintergrund.)

Der Vorhang fällt.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach in Eckbergs Marmorburg. Im Hintergrund eine Nische mit Vorhängen. Eine liebliche Harmonie ertönt, unter welcher Ritter Eckbert in das Gemach tritt, hernach Hämmerling.)

Eckb. Ha! welche sanfte Töne locken mich in dieses Gemach! Rache, schreckliche Rache hob meinen Busen, als ich hieherkam, zu strafen die Sorglosigkeit meines Eisenmannes — und jetzt — dieser Silberklang — wie er durch meine Seele dringt, wie gewaltig er jeden meiner Sinne fesselt, mit welchem Wonnegefühl er mein ganzes Daseyn durchströmt. Wenn etwa hier — (er öfnet die Vorhänge, Hildegerde liegt unter einem Baldachin auf einem kostbaren Ruhebett und schläft.) Ja! sie ist's! das, was ich sah, war nur ein Werk meiner Einbildungskraft! — Das holde Mädchen! wie sanft sie schläft — wie — wenn ich den glücklichen Augenblick benutzte — (er nähert sich ihr) Ja! Ich will die holde wecken durch einen Kuß — (Donnerschlag — Hildegerde ist verschwunden, und an ihrer Stelle liegt ein schrecklicher Drache, der Eckbert fürchterlich angrinzt, Eckbert bebt zurück) Himmel und Hölle! was ist das? — Welche sonderbare Täuschung!

Schwin-

Schwinde aus meinen Augen, Erscheinung der Hölle! (die Vorhänge fallen zu — Donnerschlag.) Ha — wie ist mir? — Welches feindliche Wesen umgiebt mich, — wer vermag die allumfassende Stärke meines Eisenmannes zu hemmen, und mich in meinem Wirken zu hindern? Wo ist Hilbegerde?

Hämmerl. Auf ihrem Gemach!

Eckb. (faßt ihn wild an.) Schurke! du lügst!

Hämmerl. Aber gestrenger Herr! ich schwö's euch bey meinem Bauch, Fräulein Hilbegerde befindet sich auf ihrem Gemach.

Eckb. Hämmerling! öffne einmal jene Vorhänge —

Hämmerl. Hier — diese Vorhänge! (beis.) Was das wieder für ein besonderer Einfall ist. (öffnet dieselben, man sieht frey in ein anderes Gemach)

Eckb. (für sich.) Hab ich geträumt — oder jagt unnütze Furcht Bilder meinen Sinnen vorüber, die meine Ruhe stören? (laut) Wo sind die übrigen Mädchen?

Hämmerl. Auf ihrem Zimmer — sie sind so eben mit ihrer Arbeit fertig geworden.

Eckb. Eile — Hämmerling! und zerstöre ihre Arbeit — du weißt, wie sehr mein Schicksal von dieser Vollendung abhängt.

Hämmerl. Ich gehorche euch — gestrenger Herr! (will fort.)

Eckb. Auch verwahre sorgfältiger als je deinen goldenen Schlüssel, der das geheime Pförtchen öffnet — mir drohet Gefahr durch ein mir unbekann-

kanntes Wesen, dessen Macht ich zerstören — dessen Wirken ich mit Gewalt zernichten will. Vollziehe meinen Befehl — oder zittre vor meinem Zorn! Fort!

Hämmerl. Ich bin schon auf dem Weg. (im Abgehen, für sich.) Dießmal steckt wieder der lebendige Satanas in ihm (ab.)

Eckb. (allein) Ja — ich will dem Schicksal trotzen! Hildegerde muß mein werden — siegen muß ich über meine Feinde — oder auf ihren Leichen zu Grunde gehen! (ab.)

Zweyter Auftritt.

(Gemach in der Herberge.) Veit. Görge. Mehrere Bauern. Käsperle.

Käsp. Das ist einmal wahr, ihr seyd brave, ehrliche Kerls, daß ihr mich aus den Händen des Waldgeist's befreyet habt.

Görge. Ja — es lohnte sich auch der Mühe, wegen solch einem feigen Haasen.

Käsp. Wie — was wär das? ich ein Haas? Schon recht — ihr sollet schon sehen, was ich thue, sobald sich wieder eine Gelegenheit darbiethet. (geht beherzt umher.) Donnerwetter! da soll Blut fliessen!

Veit. Ja — ja — das haben wir schon gesehen — darum bist du auch deinem Herrn in den Kampf gegen den Eisenmann gefolgt.

Käsp. Gegen den Eisenmann? ja — das ist was anders — gegen eiserne Männer hab ich eine natürliche Antipathie.

Gör-

Görge. Weißt du, guter Freund! wenn du so beherzt bist, kannst du jetzt gleich eine Probe deiner Tapferkeit ablegen.

Käsp. (erschrickt.) Wie — wie so? was giebts denn schon wieder? etwa wieder einen eisernen Mann oder einen Riesen — die wachsen ja bey euch wie die Erdäpfel.

Veit. Der eiserne Mann ist ja noch nicht bekämpft — wir schweben noch in der größten Todesgefahr.

Käsp. (ängstlich) S'ist — s' ist alles schon recht — aber — was wollt ihr denn eigentlich von mir haben?

Veit. Nachsehen wollen wir, wo dein tapferer Ritter bleibt, ihn noch retten, wenn's möglich ist. Nicht wahr, Kammeraden! das wollen wir?

Käsp. (beis.) Das sind verdammte Kerls — die haben mehr Kurage wie ich.

Görge. (zu Käsp.) Nun — nun — guter Freund! wozu das lange Ueberlegen? Du wirst doch mitgehen?

Käsp. (Sie nehmen ihn unter den Arm.) Ja — wegen dem Mitgehen hats keine Noth — aber zu bedenken ist nur die wichtige Frag, ob ich auch wieder zurückkomm — so wartet nur — die Sache pressirt doch nicht so.

Alle. Nehmt ihn mit Gewalt fort — er muß mit uns.

Dritter Auftritt.

Vorige. Amandine als ein Jägerbursche, mit Pfeil und Bogen bewaffnet.

Amand. Nun — wohin wollt ihr denn so eilend, ihr Leute!

Veit. Hinaus in den Forst — den tapfern Ritter wollen wir aufsuchen, der gegen den Riesen ausgezogen ist.

Amand. Freu't euch, der Riese ist todt.

Alle. Todt?

Käsp. (beis.) Ich bin froh, daß er todt ist, ich hätt' ihm doch nichts gethan.

Amand. Ich und mein Vater zogen durch das Gebürge; da fanden wir denn eiuen jungen Ritter mit seinem Schildknappen. — Beyde fochten wie Löwen — wir zogen uns zurück — als wir wieder dahin kamen, fanden wir des Riesen Körper in den Gebürgsschluchten zerschmettert.

Käsp. (tritt hervor) Nun — hab ichs nicht gleich g'sagt, daß er todt ist.

Amand. Wen seh' ich? Ja — er ist's — unser Erretter — fallet nieder auf die Knie, ihr Leute! dankt ihm, daß er euch von diesem schrecklichen Ungeheuer befreyt hat. (einige fallen auf die Knie.)

Käsp. (sieht sich um) Wer? ich?

Amand. Ja — du —

Veit. Wie — der da — der Hasenfuß?

Amand. Schimpfet ihn nicht mit dieser entehrenden Benennung — ich hab gesehen, wie

er mit Löwenkraft einen Baumast ergriff, und den Riesen vor den Kopf schlug.

Käsp. (stellt sich vor Amandine hin) Hast — hast du das wirklich g'sehn?

Amand. Nun ja — du bist ja der kühne Schildknappe des tapfern Ritter Thilo von Lilienthal.

Käsp. Ja — ja — der bin ich — (geht stolz und aufgeblasen umher) und aufrichtig z'sagen, wenn ich nicht so viel Kurage g'habt hätt, so würd' ich mich noch als todter für dem Ungeheuer g'fürchtet haben.

Görge. Aber — warum hast du denn das nicht gleich gesagt?

Käsp. Nun — weil ich halte ein Mensch bin, der nicht viel aus sich selber macht —

Neunter Auftritt.

Vorige. Ritter Hugo. Kunz.

Hugo. Wir haben gesiegt — der Riese ist überwunden — Ritter Thilo hat die Quelle gefunden — nun wird auch bald der Kampf mit dem bösen Eckbert entschieden seyn.

Kunz. (zu Käsp.) Aber schämst du dich nicht, Bursche! daß du zu Hause huckst, und deinen Herrn in Gefahren verlässest —

Alle. Wie — was? er war ja dabey — er hat den Riesen erschlagen?

Kunz. Wer? der feige Bursche?

Käsp. Nun ja — fragt's nur den Jägerbuben da —

Amand. Ja — ja — es ist wahr — er lief mit voller Herzhaftigkeit davon, und ließ seinen Herrn in der größten Gefahr zurück.

Käsp. Du hast aber vorhin —

Amand. Dich gefoppt, so wie du es verdientest.

Lied.

Ja — ja! euch Bursche kennt man schon —
Ihr möchtet hochberühmet seyn,
Ihr macht euch groß, und seyd doch klein.
Wer mehr von sich, als wahr ist, spricht,
Dem gähnt und lacht man in's Gesicht,
Und giebt ihm das zum Lohn!

(giebt ihm eine Ohrfeige — Alle lachen)

Käsp. Nicht übel! (hält sich die Wange) Wenn ich überall so für meine Windbeuteleyen bezahlt werd, krieg' ich mehr Ohrfeigen, als Tag im Jahr sind.

Zweyte Strophe.

Amand.

Ihr macht im praleriscben Ton
Aus einem Sandkorn einen Berg,
Und einen Riesen aus dem Zwerg —
Doch an den Ohren sieht man gleich
Ihr stammet her vom Eselsreich —
Und giebt euch das zum Lohn!

(giebt ihm eine Ohrfeige ab. Alle lachen)

Käsp. (sich die Wange haltend) Gift Sapperment! jetzt bin ich in meiner Gall — (zieht sein Schwert, flankirt herum) Wo ist der verdammte

Jä-

Jägerbube! ich hau ihn zu Karmonadeln zusammen. (Donnerschlag. Ein Genius erscheint.

Genius.

Befolge, was die Drude spricht,
Sonst zittere, du loser Wicht!
Zieh deinem Ritter nach, und theile kühn
Mit ihm Gefahr — so ist dir Glück verlieh'n! (ab)

Hugo. Auf, meine Freunde! wir wollen ihn aufsuchen den tapfern Thilo — nehmet diesen Feigherzigen in eure Mitte —

Alle. (nehmen ihn mit sich fort) Fort — fort — ihm nach — unserem Erretter! (ab)

Fůnfter Auftritt.

(Zimmer in Eckberts Burg mit der Stickerey.)

Bertha. Hämmerling.

Hämmerl. Nun — Jungfrau Bertha! immer noch so verdrüßlich? Ja — ja — die versprochenen Herrn Ritter werden sich wohl den Gelust vergehen lassen, unsere Zauberburg zu betreten. Der stattliche Eisenmann, der davor Schildwache hält, wird ihnen schon den Eingang verwehren.

Bertha. (seufzt) Ach — ich Unglückliche!

Hämmerl. Warum denn unglücklich? Hab ich ihr nicht schon so oft die Zeit mit tausend unschuldigen Unterhaltungen vertreiben wollen? aber nein! da heißt es immer — geh fort, du häßlicher Pavian! du Kobold! du Meerkatzengesicht! und ich weiß doch gewiß, daß ich weder einem Pavian, noch einer Meerkatze ähnlich sehe. —

Bertha. (beis.) Verstellungskunst! komm mir zu Hülfe! (laut) Vergib mir, lieber, schöner Mann! ich weiß nicht, ich muß ordentlich verblendet gewesen seyn, als ich dir diese erschreckliche Benennungen geben konnte.

Hämmerl. (verwundernd) Wie — wäre es möglich!

Bertha. Jedes Mädchen muß sich ja in dich verlieben. (schmeichelt ihm)

Hämmerl. Ist das wahr? meynt sie. — Ja — ihr gottlosen Gespenster! habt mir schon genug Galle und Verdruß gemacht — erst vor einigen Wochen, ehe sie und ihr Fräulein hieher kamen —

Bertha. (streicht ihm das Kinn) So erzähl' mir doch, lieber guter Hämmerling!

Hämmerl. Nun — weil sie so freundlich mit mir ist — (küßt ihr die Hand) da hab ich nun einen goldenen Schlüssel zu dem einzigen unbewachten Pförtchen dieser Burg —

Bertha. (sehr aufmerksam) Einen Schlüssel? (kosend) O du lieber schöner Mann!

Hämmerl. Und den hab ich mir beynahe von den Hexen abschwätzen lassen —

Bertha. Und wo hast du denn diesen goldenen Schlüssel?

Hämmerl. Den hab ich da oben in meiner Kopfmütze verborgen —

Bertha. Das ist eine lobenswerthe Vorsicht von dir. (beis.) Diese Nachricht muß ich meinem Fräulein hinterbringen. (laut) Nun leb

wohl,

wohl, lieber, schöner Mann! bald bin ich wieder bey dir.

Hämmerl. Wie — du willst mich schon wieder verlassen?

Bertha. Mein Fräulein hat mich zu ihr bestellt — ach könntest du fühlen, wie ich mich nach dem Augenblick sehne — (beis.) dir den Hals umzudrehen — (laut) dich in meine Arme zu schliessen. (ab)

Sechster Auftritt.

Hämmerl. (allein) Nun läßt sie mich allein! (zieht eine Scheere aus der Tasche) und ich soll wieder das grausamste Geschäft verrichten, und alles das, was die Mädchen heute gestickt haben, wieder auftrennen. (Er setzt sich zur Rahme, schneidet die Fäden auf) Der sonderbare Orakelspruch! wenn die Tapete vollendet seyn wird, so hört die Zauberkraft unseres Eisenmannes auf, so sagt Eckbert, der böse Ritter. — Je nun — es sey! (Kiliki als ein schwarzer Geist kommt hinter der Tapete herauf, und haut ihn auf die Hand, verschwindet sogleich wieder. Er geht furchtsam zurück, streicht seine Hand) Nun, was ist denn das? was für ein schwarzer Kobold hat mich denn da auf die Hand gehauen? (geht dahin, schaut hinunter) Nichts ist da? also aufgetrennt — (er geht dahin. Kiliki als ein liebenswürdiger Genius mit den Mädchen, welche alle grosse Ruthen haben.)

Kiliki. Da seht den Verderber eurer mühevollen Arbeit.

Alle. Ey du dicker Gauner! haben wir dich einmal erwischt?

Hämm. Was macht denn ihr da! ihr gottlosen Mädchen!

Johanna. Da seht — schon hat er wieder unsere Arbeit zerschnitten —

Alle. Gebt ihm Ruthenstreiche, dem losen Gesellen (Sie hauen ihn mit der Ruthe, Bertha nimmt ihm seine Mütze vom Kopf — und eilt davon, die Weiber jagen ihn fort.)

Chor.

Gebt ihm Streiche auf den Rücken,
Fick! fick — auf den runden Bauch!
Haut die Ruthen nur in Stücken,
Fick! Fick! Fick! du dicker Schlauch!
Fick! Fick! (Sie peitschen ihn fort, die Stickrahme verschwindet. Alle ab)

Siebenter Auftritt.

(Garten mit dem Marmorschloß. Der Eisenmann auf seine Keule gestützt. Eckbert —

Eckb. Sklave meiner Rache! Zittre vor meiner Wuth, wenn du dich erkühnest, meinen Befehlen zu trotzen. Warum erschienest du nicht auf meinen Wink, als ich dich rief!

Eisenm. Ich hörte deinen Ruf nicht — dein feindlicher Genius muß denselben in die Lüfte zerstreut haben, ohne daß er zu meinen Ohren dringen konnte.

Eckb. Blick in die Entfernung, Sklave!

und

und beantworte meine Fragen — wo befindet sich Thilo von Lilienthal?

Eisenm. Er nähert sich so eben der Wunderquelle, er taucht seine Waffen in das stärkende Zauberwasser, um mit mir den Kampf zu beginnen, der ihm den Tod bringen soll.

Eckb. Und der Hüter dieser Quelle?

Eisenm. Ist überwunden — damit (mit Schmerz.) der Sohn durch die Hand seines grausamen Vaters sterben soll.

Eckb. Was sagst du!

Eisenm. Ich nannte mich einst in den Tagen meines menschlichen Lebens Rudolf von Lilienthal — der Jüngling, der sich als Rächer dir nahet — ist mein Sohn.

Eckb. Deiner Keule wird er nicht widerstehen, du selbst wirst ihn zerschmettern müssen.

Eisenm. Kämpfen soll ich mit ihm — so lautet des Ewigen Urtheil — ob Vater oder Sohn im Kampfe unterliegt, ist vor meinen und deinen Augen in ewiges Dunkel gehüllt.

Eckb. Entdecke mir, Sklave! wie denkt Hildegerde gegen mich!

Eisenm. Sie haßt dich als ihren Peiniger — sie sinnet auf Flucht.

Eckb. Auf Flucht? Vergebenes Sinnen! hier bewachst du die Burg — Hämmerling bewahrt den goldenen Schlüssel zur Pforte.

Eisenm. Hat ihn bewahrt.

Eckb. (auffahrend.) Wie? er hat ihn nicht mehr? Entdecke mir alles — Sklave!

 Eisenm.

Eisenm. Hildegerde und Bertha sind schon hundert Schritte in dem unterirrdischen Gang, der nach dem Forst führt — du wirst Mühe haben, sie einzuholen.

Eckb. (Rache schnaubend.) Ha! und du konntest mich nicht von dieser Verrätherey benachrichtigen? Auf — ihr Geister der Nacht! fesselt den Elenden dort an die Pforte der Burg, bis ich zurückkehre. — (Mehrere Geister kommen und fesseln den Eisenmann.)

Eisenm. Eckbert! du beflügelst selbst die Stunde der Rache.

Eckb. Mag ich auch zu Grunde gehen — nun so will ich doch nicht ungerochen fallen! Folgt mir! (ab mit den Geistern.)

Achter Auftritt.

Der Eisenmann. Ein Genius.

Eisenm. Was ändert dieß meine Lage — ob mich Fesseln von Eisen oder unsichtbare Zaubergewalt an diesen Ort ketten. Thilo! Thilo! nahe dich nicht, wenn du mein Sohn bist — oder verleihe dir die Vorsicht Kraft im Kampfe, du sollst siegen — ich will fallen.

Genius. Hoffe, Rudolf! du bist bald am Ziele. — Hoffe — und harre — bald winket der Lohn! (ab.)

Eisenm. (mit erhobenen Händen.) Ich will hoffen und harren — der Himmel ist gerecht!

Neunter Auftritt.

(Gemach in der Herberg.) Ursula. Taddädl.

Urs. Es ist recht g'scheid und vernünftig, daß du da geblieben bist — wie leicht hätt' dir können ein Unglück widerfahren.

Tad. Freylich ist's vernünftig, daß ich da blieben bin. Ey ja wohl, Frau Mutter! so g'scheid bin ich schon, was mich nicht brennt, das blaß ich nicht, und wo ich nix z'thun hab, da bleib ich davon.

Urs. Das ist auch recht — denn schau, Taddädl! man wird nicht all Tag ein Bräutigam. Mich freut's nur, daß ich seh', daß du keine Courage hast.

Tad. (auffahrend.) Was wär das? ich — ein Bräutigam und kein Courage? nein — die Schand laß ich nicht auf mir liegen — ich geh ihnen nach — (will fort.)

Urs. (hält ihn am Rockzipfel.) Du wirst doch vernünftig seyn.

Tad. Nix — ich geh — die Mutter soll nicht glauben, daß ich etwa aus Furcht z'Haus blieben bin — ich —

Urs. Ich glaubs ja nicht — so bleib nur da —

Tad. (will ausreissen.) Nein — sag ich — ich muß — jetzt halt mich d'Mutter, oder ich reiß aus.

Urs. So bedenk' doch, Taddädl! daß du morgen heurathen sollst.

Tad.

Tad. O Jeckerl! Mutter! jetzt bleib ich da — wenn ich an mein Rösel denk, so ist mir's nicht möglich, daß ich vom Fleck komm.

Urs. Hast denn dein Rösel so gar lieb?

Tad. Mutter! es ist mir nicht anders, als wenn mir's das Madel hätt' in den Knödeln z'fressen geben, so lieb hab' ichs.

Lied.

Denk' ich an mein Rösel, wird's mir kurios,
Es geht mir ein Seufzerl um's andere los.
Ist d'Rösel mein Weibel, so bleib ich ihr treu,
Ich kraz ihr das Goderl, und gieb ihr Eyer!

Wir leben zusammen, ein lustiges Paar!
Wir gleichen uns Beyde so ganz auf ein Haar.
Bald singt sie mir Liedeln, bald tanzt sie mir vor,
Dann wisple ich ihr gleich was süsses ins Ohr.

Und bringt mir mein Rösel was Kleines in Haus,
Kenn' ich mich, beym Teixel! vor Freude nit aus.
Da küß ich's— da druck' ich's—ich koch ihm ein Koch,
Und hupf wie ein Hasel vor Freude so hoch.
(tanzt mit der Mutter ab.)

Zehnter Auftritt.

(Felsengegend. Auf der Seite eine Wasserquelle.)

Thilo von Lilienthal. Amandine. Eckbert.

Thilo. Dir dank' ich, unsichtbares Wesen! das mich hieher beschied, um in dieser Wunderquelle meine Waffen zu stählen vor jeder Zau-

her-

bermacht. (er kommt herunter) Welch' angenehmer Ruhesitz — ja — dieser Platz hier ist gemacht, von der Beschwerlichkeit meines Unternehmens ein wenig auszurasten. (er setzt sich neben einer hohen Eiche auf ein Felsenstück.) Welche liebliche Kühlung mir von der Quelle her zuwehet — wahrhaftig — ich könnte hier auf alles vergessen, nur auf dich nicht, geliebte Hildegerde!

(Amandine erscheint auf dem Gebürge in eine Schleyerwolke gehüllt, weiß gekleidet mit einer goldenen Laute. Sanfte, liebliche Harmonie.)

Amand. Schlummere hier, Jüngling! und geniesse der Ruhe nach dem Kampfe! Nur nach Arbeit lade ich den Müden in die süssen Arme des Schlummers — du hast den Riesen bekämpft — nun sollst du dich wieder zu neuen Gefahren stärken.

Thilo. Welche sanften Zaubertöne! aber auch so entnervend wie Sirenengesang! (er schläft nach und nach ein.)

Amand. Sanft überschatte dich der Müden Labung — schön singen dich die Bewohner der Zweige in sanfte Ruhe ein. — Lieblicher umfächeln dich die Lüfte des Frühlings, und schliessen deine Augen zu süssen Träumen. (die sanfte Musik dauert fort. Thilo läßt seinen Muschelschild neben sich auf den Boden sinken und entschlummert. — Kaum ist er eingeschlafen, so stürzt unter einem schrecklichen Akkord Eckbert in voller Rüstung heraus, ergreift den Schild, und ruft triumphirend aus)

Eckb.

Eckb. Ha! nun bin ich Sieger! Stirb! Elender! von meiner Hand — (er will Thilo durchbohren. Donnerschlag. Die Schleyerwolke theilt sich, Amandine — statt der Laute — hat sie eine goldene Lanze in der Hand.)

Amand. Halt ein, Ohnmächtiger! deiner Wuth soll er entzogen werden — Thilo! erwache! (sie winkt, das Felsenstück verwandelt sich in einen Adler, der sich mit ihm in die Luft erhebt, sie kommt herab.)

Eckb. Wen seh' ich — Fee Amandine!

Amand. Eckbert! gieb mir meinen Schild zurück, oder ich will mir denselben von dir erkämpfen.

Eckb. Erkämpfen, von mir? (spottend) Schöne Amandine! deine Reitze sind wohl deine gefährlichsten Waffen — (kalt) aber ich fürchte sie nicht.

Amand. Gieb mir meinen Schild zurück, oder zittere vor meiner Rache.

Eckb. Eckbert zittert nicht. — Kämpfe, wenn du Muth hast. — (Amandine erhebt die Lanze, Eckbert hält ihr den Schild vor, ein Genius erscheint in Wolken, nimmt ihm den Schild aus der Hand, und schwebt davon)

Gen. Halt ein — ich rette sie.

Eckb. Meine Macht ist dahin, ich bin verloren! (versinket. Donnerschlag.)

Amand. Ja — Ruchloser! das Ende deiner Gräuelthaten ist nahe — bald hast du ausgewüthet deine Vollendung vereiniget zwey Wesen, verurtheilt zur langen Trennung, von dem ewigen Weltrichter. (ab)

Eilfter Auftritt.

(Waldgegend) Hildegerde, Bertha, Johanna in Pilgerkleidern, kommen aus einer unterirrdischen Höhle.

Bertha. Muth gefaßt — ich wittere Luft — wir sind im Freyen!

Joh. Aber wohin werden wir uns nun wenden?

Bertha. Ueberall sind wir besser aufgehoben, als bey jenem garstigen Unhold.

Joh. Daß uns auch das Schicksal diese Pilgerkleider finden ließ. — Hilf Himmel! wer kommt dort auf uns zu?

Hild. Ein altes, ehrwürdiges Mütterchen! vielleicht ist sie so gefällig, uns den Weg aus diesem Forst zu zeigen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Hämmerling, als ein altes häßliches Weib.

Hämmerl. (beis.) Ja! sie sinds! dank sey' es der Zaubermacht meines Ritters, der mich in diese Gestalt wandelte, um die Vögelchen zu erhaschen. (in schnofelndem Ton.) Je — wohin denn, ihr liebe, fromme Herrn!

Hild. Wer bist du, gute Alte!

Hämmerl. Ich bin da drüben aus dem kleinen Walddorfe — und jetzt bin ich ausgegangen, Kräuter zu suchen, die man nur hier in dieser Gegend findet.

Hild. Gutes Mütterchen! du sollst uns zur Flucht behülflich seyn.

Hämmerl. Zur Flucht?

Bertha. Ja — ja — zur Flucht — denn wie du uns hier vor dir siehst, sind wir nichts weniger als Männer — wir sind drey schmucke Dirnen, die auf dem Wege sind, ihren Liebhabern in die Arme zu eilen.

Hämmerl. (verwundernd) Dirnen? ey — ey — ihr gottlosen Kinder! und warum wollt ihr fliehen?

Hild. Der böse Ritter Eckbert hat uns geraubt, will uns zur Liebe zwingen.

Bertha. Und hat uns einen Pavian zum Wächter geben, der dem Satan so ähnlich steht, wie ein Ey dem andern.

Hämmerl. Ey — ey — ey — das ist schlimm — also dem bösen Ritter da oben wollt ihr entfliehen? das ist nur möglich, wenn ich euch helfe. Da seht — durch jene Felsenhöhle, mir allein bekannt, geht der Ausweg aus Eckberts Gränze. — Wollt ihr euch mir anvertrauen, ihr süssen Töchterchen!

Alle 3. Von Herzen gern! (Sie wollen fort. Donnerschlag. Ein Baum öffnet sich, — Kiliki schaut heraus.)

Kiliki. (als Genius.) Fliehet von dannen, ihr Unglückliche! ihr seyd verrathen!

Die Dirnen packen Hämmerling an. Alte! ich erwürge dich! (er schreyt.)

Drey=

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Ritter Eckbert. Sklaven.

Eckb. (stürzt herein.) Was geht hier vor? Tollkühne! meiner Macht wolltet ihr entfliehen? Erkennt in mir euren Rächer. (ruft.) Sklaven! ergreift diese Dirnen, tragt sie in die öden Gemächer meines Marterthums, dort sollen sie ihre Tollkühnheit bereuen. (ab. — Die Sklaven nehmen die Dirnen, tragen sie schreyend und händeringend ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Hämmerling. zu ihm Käsperle.

Hämmerl. (allein, in seiner wahrem Stimme) Wie froh bin ich, daß die Dirnen wieder in sicherem Gewahrsam sind. (sieht in die Ferne.) Wen seh ich denn dort auf mich zukommen — Wetter! was ist das für ein närrischer Kerl. (laut, im alten Weiberton.) Woher des Wegs, guter Freund!

Käsp. (erschrickt heftig.) O pfui Teufel! da ist die Drude wieder. (weicht ängstlich zurück) Apage Satanas! apage te!

Hämmerl. Du hast dich vielleicht verirrt, mein Schätzchen!

Käsp. Freylich hab ich mich verirrt — aber ich bitt' mir's aus, bleib mir die Frau vom Leib — denn das sag ich gleich, küssen thu ich nimmer —

Hämmerl. Ich verstehe dich nicht, Ey, ey — du bist ein furchtsamer Mensch —

Käsp. (stotternd.) Ja — es, es ist auch kein Wunder, wenn ein ehrliches Mutterkind wehleidig wird. Wenn ich nur wüßt — wo ich meinen Ritter finden könnte.

Hämmerl. Dei — deinen Ritter, sagst du?

Käsp. Nun ja — er ist ausgezogen, um mit dem eisernen Mann zu kämpfen und ihn zu erlegen.

Hämmerl. (beis.) Was das für ein glücklicher Fund ist — den Kerl bring ich zu Herrn Eckbert, dann hab ich meinen dummen Streich wegen dem Schlüssel wieder gut gemacht. (laut) Willst du mir folgen, guter Freund! ich will dich zu deinem Ritter führen.

Käsp. Darf ich aber nit wieder küssen?

Hämmerl. Wohin ich dich führe, da giebt es nichts zu küssen — dort laben dich die köstlichsten Speisen und der herrlichste Wein.

Käsp. Nein — Sapperment! er bleibt da — da könnt's wieder einen feurigen Bisenberger geben — oder müßt ich gar wieder auf einem g'stutzten Kater davon reiten — er bleibt da.

Hämmerl. Dein Ritter befindet sich auf der Veste unsers Burgherrn.

Käsp. Ist das wahr? Wenn ich euch trauen soll — so gehts drey Schritte voraus.

Hämmerl. Herzlich gern — (geht voraus.)

Käsp. (für sich) Sobald ich Unrath merk, mach ich links um — also voraus. — (will Hämmerling nach.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Amandine als Mädchen, in einem Gewand von Eichenlaub, durch die Haare eine Girlande vom Laub geflochten.

Amand. (hüpft munter heraus, hinter Käsperle hin, hält ihm mit beyden Händen die Augen zu) Du bleibst hier, lieber Mann — hörst du — du bleibst hier!

Käsp. (sich sträubend.) Alle Wetter! wer hält mir denn meine Augen zu?

Hämmerl. (sich umwendend.) Was seh' ich — was für ein schönes Mädchen!

Käsp. (sieht sich um.) Ein Madel? Tausend Sapperment! und was erst für ein Madel?

Amand. (streicht ihm die Hand.) Hör du, lieber Fremdling! du mußt bey mir bleiben — willst du?

Käsp. Von Herzen gern — mein liebs Pantscherl! es liegt schon in meiner Natur, daß ich lieber bey jungen Madeln als bey so alten Strunzeln bleib — marsch — Alte! du hast jetzt deinen Laufpaß. —

Hämmerl. (beis.) Verdammt! wer mag denn diese sonderbare Dirne seyn.

Amand. Man heißt mich in hiesiger Gegend nur das Eichenmädchen — dort unten neben der hohen — hohen Eiche — (zeigt dahin.) da sieh nur, wie hoch — sie ist noch hundertmal höher, wie du bist — dort steht meine Hütte.

Käsp. Und wer bewohnt diese Hütte?

Amand. Bist ein wunderlicher Mensch — wer anders als ich —

Käsp. Nun — du wirst doch auch einen Vater und Mutter haben?

Amand. Nun freylich hab ich's g'habt — aber jetzt — jetzt — hi — hi hi — (weint.)

Käsp. Nun wegen was flennst denn — jetzt werdens halt g'storben seyn?

Amand. (lacht.) Ha ha ha! ey ja wohl! sie sind noch alle beyde frisch und g'sund — aber — (weint.) hi hi hi! — wir haben nichts zu beissen und nichts zu nagen, wir sind gar arm.

Käsp. Arm seyds! wovon ernährt ihr euch denn?

Amand. Von Wurzeln und Kräutern.

Käsp. Von Wurzeln und Kräutern? und du siehst so g'sund dabey aus? weißt was — bey dir geh ich in d'Kost — denn soviel ich merk, logirt s'ganzr Jahr ein g'sunder Appetit bey dir.

Hämmerl. (beis.) Verdammt, daß ich mich nicht entdecken darf.

Amand. Willst du mit mir in meine Hütte?

Käsp. Mit dir? in deine Hütte? — da bin ich dabey — schöns Madl. — (nimmt ihre Hand, und will fort.)

Hämmerl. (hält ihn zurück.) Ey — ey — lieber Fremdling! du hast ja versprochen, mich zu begleiten?

Käsp. (stößt Hämmerling weg.) Jetzt marschir, alter Ranzen!

Amand. (leise zu ihm.) Hör du — du mußt dieser Alten da nicht trauen, — sie meynt es nicht gut mit dir — wenn du ihr folgst, so gehst du deinem Unglück entgegen.

Käsp. Was wär das? meinem Unglück geh ich entgegen?

Amand. Ja — ja — wie ich dir sag — diese Alte bringt dich zu dem bösen Ritter Eckbert — der würde dich ohne Barmherzigkeit morden lassen.

Käsp. O — o — o — du Schandfetzen von einem Weibsbild du! (Amandine winkt — der Weiberrock entfällt ihm, sechs Zwergen kommen mit Pritschen.)

Zwergen Chor. (Indem sie Hämmerling nach dem Tackt prügeln, er schreyt heftig.)

Nur zugepuft!
Es g'schieht ihm recht, dem losen Schuft!
Fort — fort — du Dickwanst! fort mit dir,
Pif — paf! dieß ist dein Lohn dafür. (alle ab)

Sechszehnter Auftritt.

Amandine. Käsperle.

Amand. Nun — guter Freund! wie gefällt dir diese Execution?

Käsp. Nicht übel — aber froh bin ich, daß's meinen Buckel nicht gegolten hat —

Amand. Siehst du nun, wie gut ich es mit dir meyne — verloren wärest du gewesen, wäre ich dir nicht zu Hülfe herbey geeilt.

Käsp. Hör du — meiner Six! du bist ein besonders Madel — dein Anzug hat so was kurioses, du siehst ja ganz anders aus wie die andern Madeln in der Gegend.

Amand. Das kommt daher, mein Schätzchen! weil ich nie aus diesem Wald hinaus komme — meine Kleider mache ich mir selber aus Eichenblättern — noch habe ich keinen Mann gesehen als dich.

Käsp. Als mich? da bin ich gewiß der schönste, den du g'sehen hast — nicht wahr?

Amand. (ergreift seine Hand.) Und ich bin dir so gut — ich hab dich so lieb — komm mit mir — meine Mutter wird sich auch wohl recht freuen, wenn sie dich wieder sehen wird.

Käsp. Hat mich denn deine Mutter schon einmal g'sehen?

Amand. Nun freylich — du hast sie ja erst gestern geküßt — durch deinen ersten Kuß, den

du

du auf ihre Lippen drücktest, hast du ihre Bezauberung gelößt, wodurch sie die Macht erhielt, sich in alle Gestalten umzuwandeln, ja nachdem es die Umstände forderten, um früher zu ihrem Ziele zu gelangen.

Käsp. (im höchsten Erstaunen) Du wärest also die Tochter von der alten Drud?

Amand. Nun freylich — mein Schätzchen! (will ihn am Kinn nehmen)

Käsp. S'ist schon so gut — (weicht ihr aus) Jammerschad um das schöne Madel, daß es von so einer Teufels-Familie herstammt. Jetzt muß ich auch eilend meinen Ritter aufsuchen. (will fort)

Amand. Du wirst ihn nicht finden, wenn ich dir nicht den Weg dahin zeige. Willst du mich denn nicht zu meiner Mutter begleit[illegible]?

Käsp. Könnt unmöglich — s' könnt dort wieder ein konträire Küsserey ausfallen. Ich geh zu meinem Ritter. — (will fort)

Amand. So bringe dich meine Macht zu ihm (ruft) Kiliki! (Kiliki erscheint als Genius) Führe diesen Fremdling durch einen deiner dienstbaren Geister zu seinem Ritter — setze ihn ab an dem Ort, wo er sich das hübscheste Mädchen zur Belohnung seiner ausgestandenen Leiden zum Weib erkiesen kann — dort wirst du mich wieder sehen — dort empfange ich den Dank aus deinem Munde. — Glückliche Reise! (ab. — Kiliki winkt — Posthorn. Ein Bär erscheint, der ein Posthorn in

der Tatzen hält — Käsperle reitet unter Postgetöne davon. Käsperle schreyt)

Siebenzehnter Auftritt.

Taddädl. Ein Affe.

Tad. Ja — ich sags ja — was man nicht alles ausz'stehen hat, wenn man ein Bräutigam ist. Mein Vater und die Rösel sind in den Wald heraus gegangen, um den braven Ritter aufzusuchen — ich hab schon geschrien wie ein Mordbrenner, ich sieh und hör von keinem Menschen nix — (Ein Affe kommt, trägt ein Bündel Holz auf dem Rücken) (erschrickt) O Jeckerl! was ist das für ein kurioser Mensch. — (ruft ihm) he — he — guter Freund! (der Affe sieht ihn an, zeigt ihm die Zähne — Taddädl lacht) Das ist ein närrischer Kerl — kann mir der Herr nit sagen — (Der Affe giebt einen Ton von sich — nimmt sein Holz, und droht ihm zu schlagen) He — he — zu Hülfe — zu Hülfe — (stürzt zu Boden) Der Kerl frißt mich auf.

Achtzehnter Auftritt.

Taddädl. Amandine als Eichenmädchen. Der Affe verschwindet.

Amand. Warum schreyst du denn so erschrecklich, du lieber Junge! (sie ergreift ihn an der Schulter, und äfft seine Stimme nach)

Tad. (schreyt noch mehr) Auweh! — die Drud hat mich am Kragen, kommt mir zu Hülfe — sie zuzelt mir's Blut schon aus dem Ellbogen heraus.

Amand. So sieh mich doch einmal an, ob ich der Drude gleich sehe, ich bin ja ein Mädchen.

Tad. (blickt auf) O Jeckerl! was seh' ich — ein Madel mit blossen Füssen, das hab ich in mein Leben noch nit g'sehen. (steht schnell auf) Wie kommst denn du daher, du grünes Laubfröscherl du!

Amand. Aus meiner Hütte da unten herauf — (weint) Die Mutter hat g'sagt, im Wald werd' ich einen Buben finden, der Taddädl heißt — und der — der soll mein Mann werden — (weint laut) Heißt — heißt du denn nit Taddädl!

Tad. So heiß' ich — das läßt sich nicht läugnen — hi hi hi — (lacht kindisch)

Amand. (lacht eben so) Hi — hi — hi! Jetzt sag mir nur gleich — willst mich heurathen oder nicht? denn sieh — so viel ich merk, schicken wir uns recht gut z'sammen, 's ist ein's so kindisch wie s' andere — hi — hi — hi! —

Tad. Mir wär alles schon recht — aber mein Rösel — fällt in eine Fraiß, wenn's mich nit kriegt, und mein Vater kopulirt mich mit seinem Knotenstock, daß ich mein Leb'stag aufs heurathen vergesse.

Amand. (beis.) Ich muß den Schelm doch auf die Probe stellen. (laut) Wenn ich dir aber sag, daß dein Vater sein Jawort gern geben wird — weil deine Braut von dem bösen Ritter Eckbert entführt und geraubt worden ist.

Tad. Was wär das — mein Rösel ist entführt und geraubt worden, und ich soll mich mit dem bösen Ritter vielleicht gar in einen ungleichen Kampf einlassen — nein, das thu ich nicht — was dahin ist, ist dahin — (schluchzt laut, trocknet sich mit dem Rock eine Thräne ab) leb — leb wohl, Röserl! dieß — dieß letzte Thränerl noch von deinem betrübten Taddädl — und jetzt ists gar.

Amand. Du willst mich also lieb haben — willst mich heurathen? — (lacht beis.)

Tad. (beis.) Ich weiß gar nit, wie mir so kurios bey dem Madel wird. — (laut) Mein Röserl ist also wirklich entführt worden!

Amand. Nun freylich — sie ist in den Händen des bösen Ritters!

Tad. Auf die Art wär ich also ein Bräuttigam ohne Braut? — Nein — Sapperment! das kann nicht seyn — ich muß heurathen, und soll't ich ein Madel beyn Luzifer holen.

Duett.

Ich weiß nicht, wie mir geschieht,
Magst mich, oder magst mich nicht,
Ich bin fast vor Liebe toll. Hi, hi, hi!
(lacht kindisch)

Amand.

Amand.

Büberl! schau mir in's Gesicht,
Fühl', wie mich die Liebe sticht,
Mir ist um und um so wohl. Hi, hi, hi!
(lacht eben so)

Tad. (ihre Hand ergreifend)
Mudellind ist ja das Bratzerl —
Und wie schön das schwarze Haar.

Amand. (ihn am Kinn nehmend.)
Du bist ja mein liebes Schatzerl,
Morgen werden wir ein Paar.

Tad. (lacht.)
Ha ha ha — Morgen —

Amand.
Wird die Hochzeit seyn.

Tad. (lacht.)
Morgen schon —

Amand.
Da werd' ich dein!

Tad. (beis.)
Nun das wird ein G'stanzel seyn;

Amand. (beis.)
Wenn du wirst betrogen seyn.

Beyde. Tanz.
O Jerum! die Lieb steigt in's Herzel hinein,
Ich weiß schon bald nimmer, wo aus und wo ein.
Wenn's Paarl sich liebt, und schön z'sammen sich hält,

So

So ist's ja der herrlichste Spaß in der Welt.
Es halt mich nicht länger, ich muß jetzt nach Haus,
Komm {Büberl / Madel} wir halten zusammen Kehraus.

(Sie tanzen ab.)

Neunzehnter Auftritt.

(Freue offene Gegend. — Auf einer Seite die Marmorburg, mit dem Thurm — nebenbey eine hohe Felsenquelle. — Der Mond scheint.) — Ritter Thilo. Kunz. Veit. Ritter Hugo. Rosa. Mehrere. —

Rosa. Seht einmal, Herr Ritter! ich glaube fast, daß ich euch den rechten Weg geleitet habe.

Thilo. Ja — Freunde! Hier sind wir an dem Ziele. Hier ist die Marmorburg.

Veit. Aber noch gewahr ich nicht den Wächter dieses Thurmes, den eisernen Mann.

Hugo. Wenn wir nur wüßten, auf welchtr Seite der Burg sich die armen Dirnen befänden, damit wir sie von unserer Gegenwart benachrichtigen könnten.

Veit. Wir wollen uns theilen — singen wir ein lustiges Ständchen, vielleicht dringen unsere Stimmen durch die Mauern.

Thilo. Ich ziehe mich links — du — Kunz! gehest da rechts der Burg entlang. — Hugo und Veit bleiben hier — singen wir die bekannte Ritter-Romanze: Das Liebchen im Mondschein!

— viel-

— vielleicht hören sie uns — (Thilo geht nach dem Anfang links, Kunz rechts ab.)

Romanze von vier Stimmen.

Bald bricht hervoe der Mondenschein,
Dann komm ich zu dir, Liebchen mein!
Ich sehe dich im Sternenglanz
Im Haare mit dem Hochzeitskranz.
Mich zu empfangen, sey bereit,
Zum Kosen haben wir dann Zeit —
Bald bin ich da — Tralla — la la!

———

Ich schleiche hin und her um's Haus
Fein Liebchen! schau doch bald heraus,
Und öffne mir das Fensterlein,
Dann steige ich zu dir hinein —
Reich dir den Mund zum Liebeskuß,
Und bringe dir den Hochzeitgruß —
Ich bin schon da — Tralla — la la!

———

Nicht fern von hier — da harrt zum Lohn
Auf dich dein trauter Ritter schon.
Sein Heer steht tief im Eichenwald
Zur Hülfe in dem Hinterhalt.
Die Flucht macht glücklich ihn und dich,
Mach auf! mach auf! er nahet sich —
Er ist schon da — Tralla — la la!

(Mit dem Ende der Romanze gehen Hugo und Veit rechts ab.)

Zwan=

Zwanzigster Auftritt.

(Links von der Seite kommt Thilo von Lilienthal, hernach der eiserne Mann.)

Thilo. Alles so still um mich her, als wenn die ganze Natur in ewigen Schlummer versunken wäre. Kaum dämmert der Abend, der Mond durchglänzt ferne die noch lichten Wolken, und doch scheint stille Mitternacht ihren eisernen Schlaf über die Bewohner dieser Burg gegossen zu haben. Wie — wenn ich mich der Pforte der Burg nahete — (er will dahin. Donnerschlag — Sie öfnet sich, aus derselben kommt der eiserne Mann in einem langen schwarzen Talar, mit seiner Keule bewaffnet.)

Eisenm. Wohin willst du, Jüngling!

Thilo. Gewähre mir freyen Eingang in diese Burg.

Eisenm. Ohnmöglich — laß ab von deinem Vorsatz, oder du bist verloren.

Thilo. Wenn du der Wächter dieses Thurmes bist, warum erscheinst du mir in dieser Maske — warum nicht in deiner förmlichen Gestalt als eiserner Mann —

Eisenm. Auf Befehl meines Gebieters, um nicht von dir erkannt zu werden. Noch einmahl, Jüngling! laß ab von deinem Vorsatz, dringe nicht in die Burg — laß dich warnen.

Thilo. Du bist ein sonderbarer Wächter!

—aber

— aber mein Vorsatz ist unerschütterlich — ich muß in die Burg.

Eisenm. Jüngling! bey allem, was dir heilig ist, beschwöre ich dich — gehe zurück — meine Keule muß dich zerschmettern.

Thilo. (zieht sein Schwert.) So versuche es dein Arm — (will auf ihn eindringen.)

Eisenm. Halt ein — um Gotteswillen! entdecke mir wenigstens deinen Nahmen.

Thilo. Thilo von Lilienthal! — (er stürzt auf ihn zu.)

Eisenm. So muß ich meinen Sohn zerschmettern. — (er schwingt die Keule — sie kämpfen. — Thilo vertheidiget sich mit seinem Muschelschild, der eiserne Mann thut einen fürchterlichen Schlag darauf, hebt sich zum zweitenmal. — Donnerschlag.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

(Mitten unter dem Kampf stürzt ein Genius herab, hält dem Eisenmann die Keule. — Beyde bleiben in einer bezauberten Attitude.)

Genius. Halt ein — der Zauber ist gelößt — versöhnt ist das Schicksal — Jüngling! umarme deinen Vater.

Thilo. (wirft Schild und Schwert zu Boden, stürzt zu seinen Füssen.) Mein Vater!

Eisenm. Mein Sohn!

Thilo.

Thilo. Ha — unglücklicher Mann! welches grausame Verhängniß muß dich an diesen Schreckensort angekettet haben?

Eisenm. Die Gerechtigkeit des ewigen Richters! — Sohn! ich war grausam genug, deine Mutter, die ich so zärtlich liebte, und die ich aus falscher Eifersucht durch jenen zauberischen Unhold verführt glaubte, in der Stunde deiner Geburt zu morden, und dich zu verstossen.

Thilo. Gott! was hör' ich!

Esenm. Unstät und flüchtig trieb mich mein böses Gewissen nach vollbrachter That umher — ich entschloß mich zum heiligen Grab zu wallfahrten, um für mein Vergehen zu büssen. Ich wappnete mich in meinen Stahlpanzer — bezeichnete mich mit dem Zeichen des Kreutzes, und wollte eben mein Streitroß besteigen, als mich die Hand des ewtgen Rächers traf.

Thilo. (zurückschaudernd.) Schrecklich!

Eisenm. Vor seinem Richterthron ward ich verurtheilt, in meinen eisernen Harnisch so lange das Grabmal deiner unschuldigen Mutter zu bewachen, bis mein verstossener Sohn käme, um mit mir zu kämpfen, und die Lasterthaten jenes Bösewichts zu rächen.

Thilo. (mit erhobener Hand.) Das will ich, Vater! ich gelobe es bey dem Allmächtigen, und bey dem Grabe meiner Mutter! (rollender Donner.)

Eisenm. O dann wird auch erfüllt der Ausspruch des ewigen Richters — daß wir uns wieder finden sollten — ich und deine Mutter — ungewandelt in eben jene blühende Jahre, wo wir verurtheilt waren zur schrecklichen Wanderung — (Donnerschlag)

Thilo. Ha! welche Freude harret meiner — ich soll meine Mutter sehen.

Finale.

(Entfernter sanfter Mädchen=Chor.)

Glücklich hast du überwunden,
Jüngling! deinen harten Streit;
Deine Eltern sind gefunden,
Freude ist dir nun bereit!

Melodram.

Thilo. Was hör' ich? — welcher Muth beseelt mein Unternehmen? — Ja — unter den Ruinen dieser Lastermauern soll der Bösewicht sein Grab finden. — Vater! ich eile in die Burg. — (er will dahin)

Eckbert. (kommt ihm oben entgegen. — Schrecklicher Akkord) Ha! was seh' ich! — Verdammt — ich bin verloren! — (in gräßlicher Attitude)

Thilo. Das bist du, Elender! (Es wird dunkle Nacht, Blitz und Donner. — Der Blitz schlägt den Thurm auseinander. — Amandine liegt auf einem Sarg, mit Schleyer behängt) Gott! meine Mutter! (stürzt zu ihren Füssen)

Bayerische Staatsbibliothek

Melodram.

Eckbert. Zum letztenmal ruft euch mein Wink, ihr Geister der Finsterniß! befolget meinen Befehl, und schleudert die Kühnen in den Abgrund der Hölle! — (Ein Haufen böser Geister mit Ketten und Fackeln eilen ihm entgegen.)

Schrecklicher Geisterchor.

Verloren bist du Bösewicht!
Wir folgen einer höhern Pflicht —
Wir stürzen dich in dunkle Nacht,
Verlachen deine Zaubermacht.

Entferuter Chor in Verbindung mit diesem Geisterchor. — Hugo, Kunz, Veit, Görge, Steffel, Rosa, Taddädl, Käsperle. Alle Bauern, Mädchen. Reisige.

Es bebet die Erde!
Es zischen die Blitze!
Es brüllet der Donner!
In tausendfachem Echo hallt
Der Sturmwind — daß das Thal erschallt.

(Sie umgeben ihn, fesseln ihn. — Schrecklicher Blitz und Donner. — Ein kleiner Genius kommt, winkt. — Die Burg stürzt über Eckbert ein, das Grabmal der Fee verwandelt sich in ein Sphärentheater, zu gleicher Zeit entfällt dem eisernen Mann die Maske. Er steht als Ritter da. — Amandine als Burgfrau eilt in seine Arme. Thilo stürzt zu ihren Füssen.)

Amand.

Amand.) Rudolph! mein Gemahl!
Eisenm.) Ludmilla!
Thilo.) Meine Mutter!

(Allgemeines Entzücken des Wiedersehens.)

(Sobald die Verwandlung des Theaters geschehen ist, kommen alle vorige von beyden Seiten herein. Hildegerde, Johanna, Bertha. Alle gefangene Mädchen eilen ihren Geliebten und Anverwandten zu.) Käsperle, Taddädl, Rosa. u. s. w.

Fröhlicher Jubelchor,

worunter sie Amandinen umtanzen.

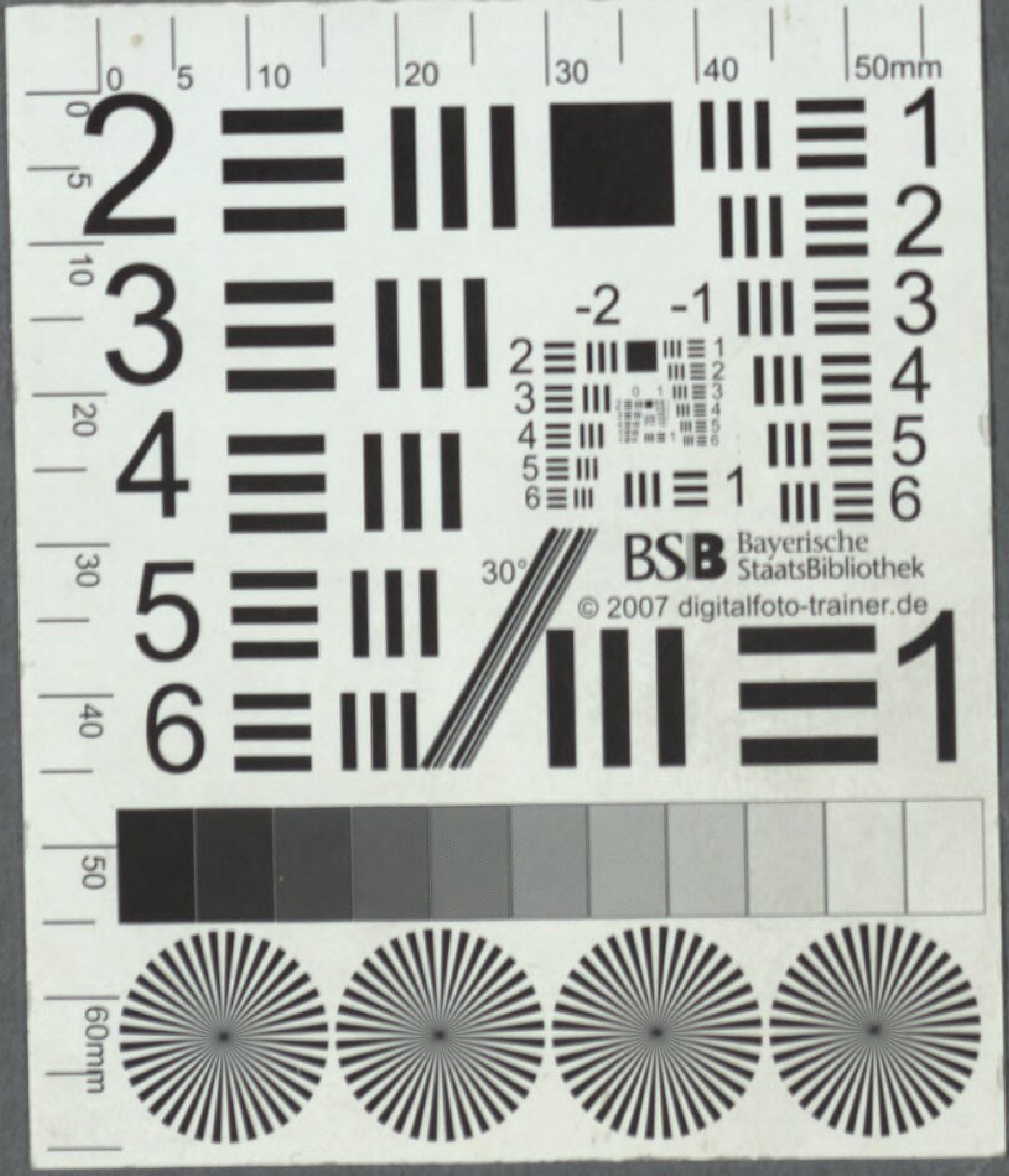
Zerstört ist die Macht
In ewige Nacht!
Wir danken dir — Schutzgeist! die glückliche Stunden,
Nun sind wir in Liebe und Eintracht verbunden.
Wir schwören, getreu stets der Tugend zu seyn,
Und weihen zur Freude und Liebe uns ein.

Der kleine Genius schwebt über ihnen, und wirft Blumen aus.

(Zu Ende des Chors stürzt Alles zur Erde, bleibt in dieser Gruppe.)

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huber, Leopold

Der eiserne Mann oder Die Drudenhöhle im Wienerwald ein österreichisches Volksmärchen mit Gesang in drey Aufzügen ; für die Marinellische Schaubü hne

Wien 1801

Slg.Her 2554
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056391-3